Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

113. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba | Mittwoch, 9. Mai 1990 | Nr. 10

Credits: Bilderbibel für die Kleinen, K. Taylor, Moody Press Chicago

Zum Himmelfahrtsfest

(Verfasser unbekannt)

Zu des Ölbergs grünen Hainen
Wendet heute sich der Blick,
Wo der auferstandne Heiland
Kehrt zu seinem Gott zurück.

Aufwärts zu den lichten Höhen
Hebet eure Augen auf,
Wo die Klagen müssen schweigen,
Wo gestillt der Tränen Lauf!

Scheidend breitet der Erstandne
Seine Hände segnend aus,
Als er von Bethaniens Fluren
Heimging in des Vaters Haus.

Himmelwärts laßt uns nur schauen,
Da sein Ruf nach oben zeigt,
Bis er uns auf Himmels-Auen
Seine Ehrenkrone reicht!

Er ist aufgefahren in die Höhe (Apg. 1, 6 - 11)

David Ewert

Jahrhunderte lang feierte man in der christlichen Kirche Weihnachten, Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten. Weihnachten und Ostern werden auch heute noch weit und breit gefeiert, und die nichtchristliche Gesellschaft macht mit. Himmelfahrt und Pfingsten, jedoch, werden weniger beachtet. Auch in christlichen Gemeinden muß ganz bewußt an diese Tage erinnert werden, sonst verpaßt man sie. Als Feiertage ist Himmelfahrt übrigens schon längst weggefallen, weil sie am Donnerstag trifft.

Ich will hier nicht für die Wiedereinsetzung eines Feiertages agitieren, sondern einfach auf die Bedeutung dieses geschichtlichen Geschehens für den Glauben hinweisen.

Den Bericht über Jesu Himmelfahrt haben wir nur in der Apg. Andeutungen gibt's schon in den Evangelien: Jesus fragt: *"Wie, wenn ihr denn sehen werdet den Menschensohn auffahren dahin, da er zuvor war?" (Joh. 6, 62).* Von den Synoptikern erwähnt nur Lukas, in einem knappen Satz, die Himmelfahrt: *"Da er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr gen Himmel" (Lk. 24, 51).* Mit diesem Satz verbindet Lukas gleichsam seinen ersten Band (Lukas) mit dem zweiten (Apg.).

In den ersten Glaubensbekenntnissen des Christentums wurde die Himmelfahrt Jesu immer bezeugt. Das wollen auch wir in diesem Schreiben tun, indem wir zunächst das geschichtliche Ereignis kurz streifen. Dann soll hier noch von dem theologischen Inhalt etwas gesagt werden. Zuletzt möchten wir noch einige praktische Lehren aus dieser historischen Begebenheit ziehen.

I. Das historische Ereignis.

Jesus nahm seine Jünger auf den Ölberg, außerhalb Jerusalem, *"und eine Wolke nahm ihn vor ihren Augen weg" (Apg. 1, 9).* Nach seiner Auferstehung war Jesus schon einige Male vor ihren Augen verschwunden, aber jetzt verschwandt er für immer, bis er in den Wolken des Himmels wieder kommt.

Die Wolke spielt eine bedeutende Rolle in den alttestamentlichen Gottesoffenbarungen und sie wird zum Symbol der Verhüllung göttlichen Geschehens, wie auch seiner Offenbarung. Mit der Wolke gen Himmel fahren spricht von Majestät und Herrlichkeit, und bereitet uns vor auf den Tag wenn er *"mit den Wolken des Himmels"* wiederkommen wird. (Off. 1, 7).

Als die Jünger ihrem Herrn nachschauten, erschienen zwei himmlische Gestalten, welche ihnen die Zusicherung gaben, daß Jesus so wiederkommen würde wie er gen Himmel gefahren war.

Die Himmelfahrt Jesu ist oft angefochten worden. Sie paßt nicht in das Weltbild des modernen Menschen. Natürlich kann man solche Ereignisse nicht mit den Methoden der Wissenschaft beweisen, aber die Himmelfahrt gehört zu den Grundfesten des christlichen Glaubens. Für die Jünger Jesu war die Himmelfahrt genauso glaubwürdig wie die Auferstehung. Sie waren Augenzeugen der Himmelfahrt gewesen und hatten keinen Zweifel an Jesu Erhöhung.

Die Himmelfahrt löste bei den Jüngern große Freude aus. Lukas berichtet, daß sie nach Jerusalem umkehrten "mit großer Freude" (Lk. 24, 52). Wir haben schon alle mal Abschied genommen. Abschiednehmen ist in der Regel nicht mit Freude, sondern mit Trauer verbunden. Wir hätten es den Jüngern bestimmt nicht übel genommen, wenn sie in Tränen ausgebrochen wären, als ihr Herr sie verließ. Aber die Gewißheit, daß er wiederkommen würde, überwand alle Traurigkeit in ihren Herzen.

II. Der theologische Inhalt

A. Himmelfahrt schließt Jesu Werk auf Erden ab. Dieses Werk begann mit seiner Menschwerdung. In dem Lied in 1. Tim. 3, 16 heißt es: "Er wurde offenbar im Fleisch (Geburt)... Er wurde aufgenommen in die Herrlichkeit (Himmelfahrt)." Paulus sagt von dem erhöhten Christus: "Der aber aufgefahren ist," ist kein anderer als der "hinuntergefahren ist" — auf daß er alles erfüllte (Eph. 4, 10). Die Himmelfahrt ist gleichsam der siegreiche Schlußakt zu dem Erlösungswerk, das Jesus auf Erden mit seinem Kommen begann.

Nachdem unser Herr die Reinigung von den Sünden gemacht hatte, sagt der Hebräerschreiber, "hat er sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe" (1, 3). Die Himmelfahrt Jesu wird übrigens mehr mit seiner Auferstehung, als mit seiner Geburt verbunden. In Eph. 1, 20 erwähnt Paulus die überschwengliche Kraft durch welche Gott Christus von den Toten auferweckt hat und "gesetzt zu seiner Rechten im Himmel."

Himmelfahrt ist auch Vorbedingung für die Ausgießung des Heiligen Geistes: "Diesen Jesus hat Gott auferweckt," sagt Petrus in seiner Pfingstrede (Apg. 1, 32). Diese Auferweckung führte dann zu seiner Erhöhung zur Rechten Gottes. Und auf Erhöhung folgte die Ausgießung des Geistes (1, 33).

Also ist die Himmelfahrt Jesu ein wesentlicher Stein in dem ganzen heilsgeschichtlichen Gerüst.

B. Durch die Himmelfahrt wird der Sieg Christi über alle bösen Mächte bestätigt. Als Gott unsern Herrn zu seiner Rechten setzte, erklärte er, daß jetzt alle Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt werden würden (Heb. 1, 13). "Ich habe überwunden," sagt der Herr der Gemeinde,

"und hab mich gesetzt auf des Vaters Thron" (Off. 3, 21). Also, Erhöhung verbürgt uns den Sieg über alle Feinde Gottes. "Er hat ausgezogen die Fürstentümer und Gewaltigen und sie zur Schau getragen öffentlich und einen Triumph aus ihnen gemacht" (Kol. 2, 15), als er gen Himmel fuhr.

"Mit Preis und Ehre hast du ihn gekröhnt... Alles hast du unter seine Füße getan" (Heb. 2, 7). Der Hebräerschreiber fügt dann aber hinzu (2, 8), daß wir diesen Sieg heute noch nicht klar sehen. Die Gottlosigkeit, das Dämonische, das Satanische wuchert weiter. Aber Jesu Erhöhung war das Signal, daß der Kampf siegreich ausgefallen ist, und eines Tages werden alle Zungen bekennen, daß Jesus der Herr ist.

C. Himmelfahrt ist auch ein Zeugnis von der Herrschaft Christ. Gott hat ihn hoch erhöht, sagt Paulus, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. In diesem Namen werden sich eines Tages alle Knie beugen (Phil. 2, 11).

Das älteste und zugleich das kürzeste Glaubensbekenntnis (wenigstens unter Heidenchristen) war: "Jesus ist Herr." Solch ein Bekenntnis kann man nur kraft des Heiligen Geistes ablegen (1. Kor. 12, 3). Nur wer Jesus als Herrn bekennt, wird gerettet (Röm. 10, 9. 10). Er ist der Herr der Welt (nicht der römische Kaiser); er ist Herr über die Gemeinde (nicht der Bischof); er ist Herr über unser Leben (nicht andere Menschen, oder Dinge).

Dietrich Bonhöffer schrieb aus dem Gefängnis: "**Heute ist Himmelfahrt; ein Freudenfest für alle, die glauben können, daß Christus die Welt und unser Leben regiert.**" Er ist Herr!

III. Praktische Bedeutung

A. Der erhöhte Christus ist unser Fürsprecher beim Vater. Wir haben einen großen Hohenpriester, der durch die Himmel gefahren ist (Heb. 4, 14). Dieser Hohepriester sitzt jetzt zur Rechten Gottes (Heb. 7, 25; 8, 1). Und dieser Christus führt sein priesterliches Werk als Vermittler zwischen Gott und Menschen, weiter. Er hat Mitleiden mit unsern Schwachheiten, und er vertritt uns beim Vater (Röm. 8, 34).

Satan ist der Verkläger der Brüder der uns Tag und Nacht verklagt (Off. 12, 10). Er hat ja auch Ursache, denn wir fehlen alle manigfaltig. Aber Johannes schreibt, "Und ob jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher beim Vater, Jesus Christus der gerecht ist." (1. John. 2, 1).

B. Als erhöhter Christus ist er heute überall gegenwärtig. Das war nicht gut möglich solange er im Fleisch war. Aber jetzt gibt's keinen Ort im Universum wo er nicht gegenwärtig ist. Vor seiner Himmelfahrt versprach er seinen Jüngern: "Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende dieser Weltzeit" (Mt. 28, 20). Der gen Himmel gefahren ist, sagt Paulus, füllt jetzt alle Dinge (Eph. 4, 10).

Er versprach, daß wenn zwei oder drei sich in seinem Namen versammeln würden, würde er unter ihnen sein (Mt. 18, 20). Er ist mit uns in unseren täglichen Pflichten. Auch in dunklen Nächten und in einsamen Stunden sind wir nie ganz allein.

C. Jesu Himmelfahrt ist auch eine Aufforderung an uns, das zu suchen was droben ist. "Seid ihr nun mit Christus auferstanden, so suchet was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes" (Kol. 3, 1). Das bedeutet nicht, daß wir ständig an den Himmel denken, oder übers Jenseits nachsinnen. Das bedeutet auch nicht, daß wir unsere irdischen Pflichten vernachlässigen. Es bedeutet aber, daß unser ganzes Leben, unser Tun und Lassen, unser Verdienen, Sparen und Spenden, wie auch andere Gebiete unseres Lebens, von "oben" bestimmt werden.

D. Die Himmelfahrt Jesu ist für uns die göttliche Zusicherung, daß er uns zu sich nehmen wird, wenn unsere letzte Stunde schlägt. Als Stephanus gesteinigt wurde, sah er den Himmel offen und Jesus stehen zur Rechten Gottes. Sonst wird gesagt, daß Jesus sich zur Rechten Gottes gesetzt hat, aber bei dieser Gelegenheit stand er auf, um seinen treuen Knecht willkommen zu heißen in die "ewigen Hütten."

"Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christus zu sein, welches auch viel besser ist" (Phil. 1, 23). Wenn der Herr uns abruft, treten wir in seine Gegenwart in der himmlischen Welt, und wir werden bei ihm sein alle Zeit. Himmelfahrt ist die Zusicherung, daß in unseres Vaters Hause viele Wohnungen sind. Bis zu der Stunde wandeln wir im Glauben und nicht im Schauen.• David Ewert

Auf dem Ölberg

Auf des Ölbergs sonn'ge Höhen
Steigt der Herr mit seiner Schar.
Breitend aus die Segenshände,
Bringt Er sie dem Vater dar:
Heilge Stunde! Diese Erde
Sah dergleichen nie vorher,
Und die Kraft der sünd'gen Scholle
Hält den Heiligen nicht mehr.
Aufwärts steigt Er von der Erde
Himmelzu ins Äthermeer,
Bis Ihn eine Wolke decket
Und nun seh'n sie Ihn nicht mehr.
Und ihr Auge schaut verlangend
Ihm noch nach zum Himmel auf:
Wie sein Leben ist gewesen
Endet herrlich auch sein Lauf.
Und der Engel Zeugnis lautet:
"Er kommt wieder wie Er ging
Und dann zieht auch ihr gen Himmel
Folgend seinem Heilandswink."
"Breite, Herr, die Segenshände
Über uns noch einmal aus
Und dann läßt auch uns die Scholle
Und auch wir ziehn dann nach Haus!"
In den Wolken Ihm entgegen
Steigt die kleine, treue Schar
Und zur Must'rung tritt sie endlich
Vor Sein heilges Antlitz dar.
Welch ein Treffen! Gott im Sohne
Eins mit der Erlösten Schar:
Die Geliebten, die da liebten
Und der ihre Liebe war.
Welch ein Treffen! Einst auf Erden
Dienten sie Ihm, wenn auch treu
Doch mit Mangel und in Schwachheit
Und nun? Nun ist alles neu!•

(von Abram P. Willms)

Fragekasten

Fragen für den Fragekasten sende man bitte an:
Rev. Victor D. Toews
27 Gemini Avenue
Winnipeg, Manitoba
R2G 0T5 Kanada

Frage: Ein Leser sendet mir die folgende Bemerkung: **Seit 1918 haben wir nicht mehr Recht, uns wehrlose Mennoniten zu nennen. Damals nahmen die Mennoniten in den Kolonien im Süden Rußlands das Gewehr, um sich zu verteidigen, und somit verloren sie das Recht, sich wehrlose Mennoniten zu nennen.**

Antwort: Was machen wir dann mit dem Petrus der seinen Meister verleugnet hatte? Wenn wir nach des Bruders Urteil handeln, dann dürfte Petrus auch nicht mehr ein Apostel sein. Er wurde aber einer der "größten" unter den Aposteln weil er Vergebung seiner Sünde empfangen hatte. Dieses geschah wohl am ersten Auferstehungstag als der Herr ihm persönlich erschien, Lukas 24, 34. Was bei der Gelegenheit geschah, wird uns von keinem der Evangelisten in ihren Berichten mitgeteilt. Ich nehme an, daß Petrus bei der Gelegenheit Buße offenbarte und die völlige Vergebung von seinem Heiland erhielt. Später beim See Genezareth erhielt Petrus nicht die Sündenvergebung, wie es oft erklärt wird, sondern da wurde er ins Amt als Hirte der Gemeinde eingesetzt.

Wie ein Petrus, so haben auch viele unserer Glaubensväter in Rußland seiner Zeit tief Buße getan und die Vergebung für ihren Fall erhalten. Man lese nur die Berichte von Prediger **B. B. Janz** aus jener Zeit. Andere leitende Brüder haben sich in gleicher Weise ausgedrückt. In den Jahren der Erweckung 1920 - 24 ist ein mancher persönlich darüber zum Frieden gekommen.

Zudem lesen wir auch in der Schrift, daß die Kinder nicht verantwortlich sind für die Sünden der Väter, 5. Mose 24, 16. Haben unsere Väter einen Fehler gemacht, so wollen wir nur ruhig weiter in der Friedenslehre beharren und sie täglich ausleben.

Frage II: Die erste Frage führt zu einer zweiten: **Was machen wir mit Geschwistern die sich verschuldet haben, vielleicht sogar ausgeschlossen wurden, und dann Buße getan haben und um Vergebung und Aufnahme bei der Gemeinde suchen?**

Antwort:

1. Jesus wurde einst von den Jüngern gefragt, ***"Wie oft soll ich meinem Bruder vergeben? Ist es genug siebenmal?"*** So wurden sie damals in ihren Kreisen gelehrt. Jesus aber hatte eine andere Antwort: ***"Siebzigmal siebenmal."*** Matth. 18, 21. In andern Worten sagt Jesus seinen Jüngern, daß sie vergeben sollen so oft jemand darum bittet. So handelt auch die Gemeinde.

2. Über die Aufnahme einer bußfertigen Person schreibt Paulus in 2. Kor. 2, 1 - 7. Die Gefallenen werden aufgenommen und geliebt. Man hilft ihnen weiter in ihrem Kampf gegen die Sünde.

3. Wie soll aber die Gemeinde handeln wenn eine Person vor dem Ausschluß einen öffentlichen Dienst in der Gemeinde hatte? Wird so eine Person automatisch in den vorigen Dienst eingesetzt? Als Antwort auf diese Frage finde ich keine direkte Anweisung in der Schrift, aber wir dürfen auf Grund von einigen Begebenheiten und Versen in der Schrift zu einem Entschluß kommen.

Das angeführte Beispiel aus dem Leben des Petrus dürfte so ein Fall sein. Wir müssen aber bedenken, daß zu der Zeit der Heilige Geist noch nicht gegeben war und daß die Offenbarung über Gemeindebau auch noch nicht völlig war. Zudem müssen wir noch weiter beachten, daß Petrus bei dieser Gelegenheit direkt von Jesus eingesetzt wurde. Ein und der andere sagt sich, wenn Christus es so gemacht hat, dann dürfen wir es auch tun. Wollen aber nie vergessen, daß wir wohl als einzelne und als Gemeinde den Geist Jesu Christi haben. Aber wollen auch daran denken, daß wir **nicht** Christus sind.

Zur Teilnahme als Glied am Leibe Jesu (die Gemeinde) bedarf es, daß wir den Glauben und die Vergebung der Sünden haben. Zum Dienst in der Gemeinde bedarf es dazu noch die Berufung und die Begabung. Laut 1. Tim. 3, 1 - 13 und Titus 1, 6 - 9, fordert der Dienst auch gewisse Qualifikationen. Zum Dienst gehört auch Treue. Laut den angeführten Versen merken wir, daß man für gewisse Dienste untüchtig werden kann, (1. Kor. 9, 27 z.B.). In unserer Konferenz halten wir es dafür, daß wenn ein Prediger sich von seiner Ehefrau scheidet und eine andere heiratet, dann ist er untüchtig für den Dienst als Prediger. Dieses auf Grund des Wortes, "eines Weibes Mann." Ein Leiter soll unsträflich sein. Für gewisse öffentliche Dienste kommen solche Personen nicht in Frage.• Victor D. Toews.

In der **Willingdon M.B. Gemeinde** in Burnaby, BC, wurden am 25. März sieben Personen getauft. Weitere sieben wurden auf ihr Glaubensbekenntnis und zwei durch Zeugnisse in die Gemeinde aufgenommen.•

Himmelfahrt

Wohin, wohin, ihr Blumen?
Zu Gottes Heiligtumen,
Hinauf zum Sonnenschein!
Der Winter muß entweichen
Aus Gottes schönen Reichen,
Das Leben muß gedeih'n

Er ist vorangegangen,
Und Sehnsucht, Schmerz
und Bangen
Kennt fürder nun die Bahn;
Es mag vom Tränentale
Zu seinem Abendmahle
Nun jeder Jünger nahn.

Wohin, wohin, ihr Blicke?
Hinauf zum ew'gen Glücke!
Hinauf zur ew'gen Lust!
Der Heiland ist erhoben,
Der Heiland winkt von oben
Die Jünger an die Brust.

(Max von Schenkendorf)

Unterwegs notiert..

Im Gedenken an meine Mutter, die vor zwölf Jahren von ihrem Heiland heimgerufen wurde, werden viele schöne Erinnerungen wach. Meine Mutter war eine tapfere, tüchtige und mutige Frau.

Ich bin immer stolz auf sie gewesen. Sie war in meinen Augen die schönste Mutter, die es gab. Sie war vor allen Dingen eine Frau, die Gott von ganzem Herzen liebte.

Ihre Hauptsorge war es, daß doch alle ihre Kinder den Herrn Jesus als persönlichen Heiland annehmen würden. Als ihr diese Bitte gewährt wurde, betete sie weiter für ihre Enkel und Urenkel. Sie war nicht vollkommen und wußte das. Manchmal war sie zu hart in ihrem Urteil über andere Menschen.

Was ich an Mutti besonders liebte war ihr Mut. Ich glaube meine Mutter kannte keine Angst. Als, während des Krieges, die Sirenen schrillten und bald danach die Bomben fielen, blieb sie bis zuletzt in ihrer Wohnung. Als sie gegen Ende des Krieges feststellte, daß Deutschland verlieren würde, hing sie als erste, weiße Bettlaken aus dem Fenster, als Zeichen des Friedens und der Kapitulierung.

Als wir Jungens den Führerschein zum Autofahren erhielten, fuhren wir nie schnell genug für sie. Die schnelle Autobahn in Deutschland war gerade richtig für sie.

Als Lorina und ich in Grassy Lake, Alberta unseren ersten Gemeindedienst anfingen, besuchte sie uns, obwohl sie gerade nach einem Hüftenbruch aus dem Krankenhaus gekommen war. Sie wollte immer schon auswandern. Sie erzählte uns Kindern oft von Argentinien, dahin wollte sie gerne. Von ihr habe ich dochwohl die Wanderlust geerbt.

Von ihr habe ich auch die Liebe zur Landwirtschaft mitbekommen. Sie ist auf einem Bauernhof aufgewachsen.

Von ihr lernte ich auch die Liebe zur Mission. Sie war für uns ein gutes Beispiel für die Unterstützung der lokalen Gemeinde mit Einsatz all unserer Kräfte; das Zehntengeben war für sie ganz selbstverständlich.

Mutter Roland Marsch

Muttis Hoffnung war die Entrückung und das Vereintsein mit Jesus in der Herrlichkeit. Für ihr praktisches Christsein, und für die lebendige Hoffnung, die sie prägte, bin ich unserm Gott sehr dankbar.•

(Roland Marsch)

Mein Mütterlein

(von Abram P. Willms)

Mein Mütterlein ist besser
Als alle andern sind.
Sie sorgt für mich und liebet
Unendlich sehr ihr Kind.

Mein Mütterlein ist klüger
Als irgendwer es ist.
Die weiß mir mehr zu sagen,
Als ihr versteht und wißt.

Mein Mütterlein ist schöner,
Als alle ringsumher.
Wie freundlich die kann schauen,
So kann das keiner mehr.
Mein Mütterlein ist frommer.
Geh' abends ich zur Ruh',
Sorgt sie, daß ich das Beten
Niemals vergessen tu'.

Und andre Kinder haben
Grad so ein Mütterlein.
Und jede wird wie meine
Wohl auch die beste sein!

Himmelfahrt

von Dora Rappard

O Siegesheld, du hast dein Werk vollbracht,
Du stiegst verklärt empor.
Vorüber war die Angst und Kreuzesnacht,
Dich grüßt des Himmels Tor.
Hinauf, hinauf bist du gegangen,
Und mächtig regt sich das Verlangen:
Zieh mich dir nach!

Das Festgeläut an diesem heilgen Tag,
Des Himmels tiefes Blau,
Das frische Grün, das sproßt an Baum und Hag,
Die Blümlein auf der Au',
Das Frühlingswehn, der Vöglein Lieder,
In einem Ton klingt alles wider:
Zieh mich dir nach!

Zieh mich dir nach! Hier ist die Heimat nicht;
Dort ist sie, wo du bist!
Mir ist nur wohl, wenn in mir strahlt dein Licht,
O Sonne, Jesus Christ.
Herr, mach mich los von dieser Erden,
Daß ich wie du mög selig werden!
Zieh mich dir nach!

Zieh mich dir nach durch Freude und durch Schmerz,
Zieh uns, so laufen wir!
Du gingst voran, o Haupt, drum himmelwärts
Zieh mächtig mich zu dir!
Und wenn du einstens wirst erscheinen
In Herrlichkeit, dann mit den Deinen
Zieh mich dir nach!

Frauen- und Familiendienst

1. Thessalonicher 2, 7
Paulus, Sylvanus und Timotheus schreiben:

"...wir sind euch freundlich begegnet: Wie eine Mutter für ihre Kinder sorgt, so waren wir euch zugetan und wollten euch nicht nur am Evangelium Gottes teilhaben lassen, sondern auch an unserem eigenen Leben; denn ihr wart uns sehr lieb geworden."
(aus Einheitsübersetzung)

Crepes Pfannekuchen
(leckeres Frühstück für den Muttertag)

3 Tassen Mehl
6 Eier
4 Tassen Milch

Mehl, ungeschlagene Eier und 2 Tassen Milch mischen, dann schlagen, bis keine Klümpchen bleiben. Übrige Milch dazu geben und verrühren — der entstehende Rührteig wird sehr flüssig sein.

Eine schwere Gußeisen Bratpfanne erhitzen, mit Öl oder Butter bepinseln. 1/4 Tasse Rührteig in die Pfanne geben. Die Pfanne nach allen Seiten kippen bis der Teig den Boden der Pfanne bedeckt. Wenn die erste Seite goldbraun ist, den Pfannekuchen wenden und kurz garbacken.

Mit braunem Zucker, Syrop, Quark, Marmelade oder Schlagsahne servieren.•

(Ron Braun in My Mother's Cookbook)

Miene Mame ess mie goot
(plattdeutsches Volkslied)

Miene Mame ess mie goot,
Jeft mie scheenet Äten,
Schinkjefleesch en Bottabroot,
Daut woa'k nie fejäten.
(aus Singing Mennonite)

Peter und Helen Lowen

Sondern der Lebendigen Gott

(Helene Harder Loewen, früher Krankenschwester-Missionarin in Indien, lieferte auf Wunsch diesen Beitrag. Wir danken ihr dafür.)

Wie köstlich ist es doch wenn Gott mich tröstet. Wenn Er zu mir in besonderer Weise spricht. Ja, wenn das Wort so persönlich ist. Dann geht man wieder mit Lust und Mut in den nächsten Tag hinein. Oft mag es eine Wahrheit sein die man schon lange gewußt, aber vielleicht zu tief im alltäglichen Tun und Lassen verloren hat. Wenn sie wieder auftaucht, welch eine Freude flutet durch Geist, Seele und Leib!

Das geschah vorige Woche eines morgens als wir uns Gottes Wort zur Erbauung lasen. Es war der Teil in Markus 12, 18 - 27. Das Wort das mich ergriff war Vers 27; — "Gott aber ist nicht der Toten sondern der Lebendigen Gott. Darin irret ihr sehr." Wie herrlich ist doch diese Wahrheit! Er **ist** der Gott der Lebendigen. Also unsere lieben Verstorbenen im Himmel, oder auch in der Hölle, sind lebendig.

Unwillkürlich kam mir eine Begebenheit in den Sinn die im August 1958 (noch in Indien) in meinem Leben stattfand. Meine liebe Mutter in Kanada war plötzlich heimgerufen worden. Unsere indische Leute trauerten mit mir. Ihnen war es doppelt schwer, daß ich nicht einmal auf dem Begräbnis zugegen sein konnte.

Eines Abends spät ging ich noch einmal über zum Hospital, um zu sehen ob alles in Ordnung war. Alle schliefen, nur Sangaiah, der tuberkulose Patient schlief nicht. Ihn plagte der Husten zu sehr.

Als er mich sah, fing er an zu sprechen, "Ammah, ich habe jetzt oft große Schmerzen wenn ich huste. Jetzt weiß ich, wie viel mein Heiland am Kreuz gelitten hat. Ich denke, bald werde ich sterben. Möchte gerne zu Hause in meinem eigenen Dorf sterben. Muß meiner Familie und Verwandten und Bekannten noch mehr von meinem Heiland erzählen. Das Fuhrwerk ist gekommen. Morgen früh fahren wir heim. Danke für alles was ihr für mich getan habt."

Ich freute mich innerlich, daß Sangaiah der Hindu, ein so klares Zeugnis hatte. Gott war ihm gnädig gewesen, hatte ihm Glauben geschenkt. Sangaiah wußte, daß seine Sünden weg waren. Er war ein Kind Gottes. Auch ich wußte, daß er bald sterben könne.

"Ja, Sangaiah," sagte ich, "es mag schon nicht lange sein bis du in den Himmel gerufen wirst. Ich habe eine Bitte. Du weißt, daß meine Mutter kürzlich gestorben ist." Er nickte. "Nun, wenn du in den Himmel kommst, bitte grüße meine Mutter. Sie wird dich erwarten und wird wissen wollen wie es mir geht. Bitte erzähle ihr von unserer Arbeit hier."

Mit strahlendem Gesicht versprach Sangaiah, der erst nur vor ungefähr anderthalb Jahren von Jesus gehört hatte, daß er meinen Gruß abgeben würde. Ihm, wie mir, war es klar, daß die "welche im Glauben sterben" lebendig im Himmel beim Heiland sind. Nach wenigen Wochen kamm die Nachricht daß Sangaiah tot war. Damals, so wie auch heute, jauchze ich "daß Gott ein Gott der Lebendigen ist" und bleibt. Helen (Harder) Loewen

Flickerdecken und Musterdecken (Abbotsford, BC)

Wir, die Frauen des Tabea Vereins, nähen in größeren Mengen Flickerdecken fürs MCC. Dann nähen wir auch Musterdecken, die wir verkaufen.

Für die Musterdecken kaufen wir zwei Laken. Die Unterseite ist ein buntes Laken, das wir auf einen Rahmen spannen. Darauf breiten wir eine zweieinhalb-pfündige Füllung aus. Das zweite Laken, meistens einfarbig, wird darauf gespannt. Auf diesem einfarbigen Laken ist ein Muster von einer der Frauen gemahlt worden.

Wir nähen das Muster in einem feinen Stich nach. Wenn wir die Decke dann vom Rahmen nehmen, sieht das Muster sehr hübsch und locker aus. Die Decke wird dann mit einem besonderen Stich besäumt. Diese Decken nähen wir in allen Größen. Acht Frauen nähen gewöhnlich an einer solchen Decke.

Die andern nähen in der Zeit Flickerdecken fürs MCC. Die Flicker dazu werden zu Hause zusammen genäht. Sie bekommen eine stärkere Unterlage. Sie werden auf der Maschine durchgebunden und besäumt.

Das Geld vom Verkauf der Musterdecken geht in die Mission und wird zu verschiedenen Zwecken verwandt. Teilweise kaufen wir davon den Stoff, den wir als Unterlage der Flickerdecken benutzen. Wir wollen helfen wo wir können, um Not zu lindern.

(Margaret Quiring)•

Kinderecke

Hallo Kinder,

Dieses Jahr wird der 13. Mai etwas ganz besonderes für mich sein. Ich werde nämlich zum ersten Mal selbst eine Mutter sein. Obwohl mein Baby jetzt, wo ich dies schreibe (am 10. März), noch nicht geboren ist, wird es bis dann schon einige Wochen alt sein.

Ich finde Muttertag aber auch sonst sehr schön, weil ich meine Mutter sehr lieb habe und ihr das an diesem Tag gerne auf besondere Art und Weise zeige. Vielleicht würdet Ihr Eurer Mutter (oder Oma oder lieben Tante) auch gerne etwas schenken, und braucht dabei ein bißchen Hilfe. Hier ist eine Idee die Euer Geschenk wirklich persönlich macht und Eurer Mutter bestimmt viel Freude bereiten wird.

Gebraucht wird weißes Papier, ein Stempelkissen, etliche feinspitzige Filzstifte, und vielleicht etwas gebrauchtes Papier zum Üben. Mit Euren Daumen und Fingern wird dann auf das Stempelkissen gedrückt und dann auf das gebrauchte Papier. Aus den Fingerabdrücken könnt Ihr dann verschiedene Muster und Bilder mit Hilfe der Filzstifte machen.

Nachdem Ihr gründlich geübt habt, könnt Ihr das weiße Papier mit Euren schönsten Ideen schmücken. Oder, wenn Ihr nur ein kleines Bild in die Ecke malt, kann Eure Mutter es auch als Briefpapier benutzen. Eine Muttertagskarte wäre auch eine gute Idee. Ihr habt bestimmt genug Fantasie um Euch etwas schönes einfallen zu lassen. Und jetzt, viel Spaß, und Vorsicht mit dem Stempelkissen!

Judy

Mennonitische Rundschau wird alle 14 Tage von der **"Board of Faith and Life" der kanadischen Konferenz der Mennoniten Brüdergemeinden herausgebracht, hauptsächlich als Dienst an den eigenen Mitgliedern. Sie ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiterin: Lorina Marsch;** Gehilfe: **William Schroeder,** Telefon: (204) 669-6575. **Jahresabonnement, im voraus zahlbar:** Kanada und U.S.A. $18.00; Deutschland - DM 30.00 — zahlbar bei Herrn **Jakob Hooge, — Mennonitische Rundschau,** Friedrichstraße 10, D - 4937 Lage/Lippe, West Germany, Kreissparkasse Detmold, Konto Nr. 70108543, BLZ 476 501 30. **Anzeigen:** Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: **Mennonitische Rundschau, c/o Canadian Conference, 3 - 169 Riverton Ave. Winnipeg, Manitoba, Canada, R2L 2E5.** Second class registration number — 1107. **The Christian Press.**

Bitte um Vergebung

Ich möcht' euch, Freunde, um Vergebung bitten,
ob es noch Zeit ist, heut zu denken dran?
Doch ich gedenk's, wie Vater, Mutter einst gelitten,
weil ich ja ihnen so viel Leids getan!

Wie oft nur, hat die Mutter mich gebeten:
"Mein Sohn, gib Jesus endlich doch dein Herz!"
Wie oft zu Ihm sie beide für mich flehten,
doch mich zog's in die Welt, nicht himmelwärts.

Mich lockten Freunde, Wein und Lustgelage,
die blendeten mir Herz und Auge ganz!
Ich gab mich hin, ohn' alle bange Fragen,
und sah im Becher meiner Freude Glanz.

Ein Greuel war es mir, von Gott zu hören
noch schrecklicher als Gift war ein Gebet!
So ließ ich mich von Satans Macht betören,
und dachte noch dabei wie gut's mir geht!

Den bösen Tag werd ich wohl nie vergessen,
als Vater sterbend mir ins Auge sah.
Wie Mutter da vergrämt, verweint gesessen.
Doch ich, berauscht und lachend stand ich da.

Wo ist dein Gott nun, wo dein starker Retter?
Er heilt doch Kranke! Was stehst du nicht auf?
Auch dir bestellt man einen Sarg aus Brettern,
und dann verfaulst auch du im Zeitenlauf!

Der Vater lächelte und sagte leise:
"Ich lebe noch, doch du bist tot mein Sohn!
O kehr doch um! und leb' dem Herrn zum Preise!
Denn Er kommt bald, und mit ihm dann sein Lohn!"

Der Vater starb, und ward zur Ruh getragen.
Doch Mutter rang um mich mit Gott nun mehr,
die Tränen, die geflossen in den Tagen,
gedenke ich der Mutter heut' zur Ehr.

Doch damals dacht' ich nur ans Weltgebrause,
die Mutter mochte ich nicht sehen gar!
Ich schlich mich fort, ja fort vom Elternhause,
gleich einem Dieb vor nahender Gefahr.

Nun war ich frei von all' dem Beten, Weinen!
Nun konnt ich selber ebnen meine Bahn!
Doch ahnte ich der bösen Wege keinen,
die mich versenken würden in der Sünde Wahn.

Da faßte mich das Leben in die Strömung
bald packt' der Unzucht Sündenstrudel mich.
Am Anfang fühlt' ich nicht der Kräfte Lähmung,
doch bald der Schwachheit Schwindel zeigte sich.

Bald wurde eine Qual mir jede Runde,
im Strudel dieser so verdorb'nen Welt!
Ich rang verzweifelt mit mir manche Stunde
doch Sieger blieb stets Sünde, Wein und Geld.

Der Wein, die Quelle aller bösen Werke,
ein Zecherkreis hat manchen umgebracht!
Doch aus der Quell' die Rettung beut und Stärke,
aus ihr zu trinken, hab ich nie gedacht.

Wie war ich doch so blind in jenen Tagen,
nur in der Flasche suchte ich mein Glück!
O hätt' ich doch von Neuem angefangen!
Und wär zum Herrn schon dann gekehrt zurück.

Doch weiter zog mich dieses Sündenleben
zum Abgrund fort im dunkeln Strom der Zeit.
Ich sah kein Licht, das mir könnt' Rettung geben,
dacht' nicht an Mutter, nicht an Ewigkeit.

Und doch stieg manchmal auf die bange Frage:
gibt's nichts, was dich vom Tod erretten kann?
Was wird dann sein, wenn enden deine Tage?
Wo gehst du hin, wer hilft dir? Sage an!

Ich kämpfte diesen Trieb in mir stets nieder,
doch einmal als ich irrt' die Straß' entlang,
da traf ich meinen Freund der Kindheit wieder.
Als ich ihn sah, ward mir das Herz so bang.

Er sah mich an, still, liebend aber traurig.
Ein tiefer Schmerz in seinen Augen lag,
sein Blick traf mich ins Herz, da ward mir's schaurig,
und doch kam ein Geschwätz nur an den Tag.

Was macht die Mutter? hat sie nicht vergessen,
ja gar verflucht den Sohn, — der sie verließ?
Ich möcht' sie mal besuchen unterdessen,
doch immer was zu tun, bald das, bald dies.

Zu tun, viel Arbeit! solltest lieber schweigen!
Ich sah schon manche Früchte deiner Tat,
hör' zu mit Herz und Ohr, daß ich dir zeige,
wie deine Mutter dich vergessen hat.

Als du entflohst, ergraute sie vor Kummer.
Sie lebte ja für dich nur, für ihr Kind!
Zum Kreuzweg eilte sie, wenn andre schlummern,
und wartete auf dich, trotz Sturm und Wind.

Dort streckte sie zu Gott empor die Hände,
sie rang um Gnad' für dich durch Christi Blut,
sie hoffte jeden Tag, daß sie dich fände,
nichts konnte lähmen ihren Glaubensmut!

Als sie zum Kreuzweg nicht mehr konnte gehen,
als sie erst krank und matt daniederlag,
dann bat sie: "Laßt mein Bett am Fenster stehen!
Daß ich hinaus kann sehen jeden Tag!"

Das war genug für mich, ich war zerschlagen,
die Worte rissen aus dem Schlaf mich hoch!
Ich konnte nichts als zitternd leise fragen,
"Wie sieht's zu Hause, lebt die Mutter noch?"

Als ich verreiste war sie noch am Leben,
doch selbst im Fieber sprach sie nur: "Mein Kind!
nun bist du da, aufs neue mir gegeben!"
Und du sprichts "Arbeit, keine Zeit ich find'!"

Ich lief davon, mit brennendem Verlangen,
nur einmal meine Mutter noch zu seh'n!
Noch einmal ihre Knie nur umfangen,
und dann für alles um Vergebung flehn.

Zum Bahnhof lief ich, dann den Zug bestiegen,
und fort ging's heimwärts, doch nicht schnell genug:
vielleicht liegt Mutter in den letzten Zügen!
Nur nicht verspäten, eile, eile Zug!

Der Zug hielt an, schnell stieg ich aus dem Wagen,
doch brennend schlug das Herz mir in der Brust.
Ich eilte fort gleich wie vom Wind getragen,
mich meiner Sündenschuld so sehr bewußt.

Den Weg, der mir bekannt mit seinen Bäumen,
lief ich entlang in meiner Sehnsucht Schmerz.
Hier ist der Friedhof, alles schien zu träumen,
da kamen Vaters Worte mir ins Herz.

Da zog's mich hin zu Vaters Grab zu wallen,
ich fand es auch, ob's finstre Nacht gleich war.
Dort sank auf Knieen ich zum ersten male
und bracht' dem Vater mein Vergehen dar.

Vergib, o Vater, mir was ich verbrochen,
du hattest recht, ich hör' dein Flüstern hier!
Ich weiß, wie damals ich dein herz durchstochen,
du lebst, doch ich steh tot, verfault vor dir!

Doch will fortan ich Mutter lieben, schonen,
will alles machen gut, das schwör' ich dir!
Du sollst mit uns in unsern Herzen wohnen!
Doch Mutter, lebt sie noch, ist sie noch hier?

Da fing das Herz mir wieder an zu pochen.
Ich sah mich um, doch nichts bemerkt ich hab,
doch als der Mond das Wolkenmeer durchbrochen,
da sah ich plötzlich noch ein neues Grab.

Und nur die Sterne und der Mond dies wissen,
wie stöhnend ich dort fiel auf Mutters Grab.
Sie sahen mich die nasse Erde küssen,
und wie umarmt ich ihren Hügel hab.

Hörst du mich Mutter? O vergib mir Armen,
o schweig doch nicht, sag doch ein Wort noch mir!
Sieh doch den Sohn, der flehend um Erbarmen,
hier liegt an deinem Grab und schreit zu dir!

Doch ach, umsonst rief ich, im innern bebend.
Das Grab blieb still, kein Laut drang an mein Ohr.
Nun fiel mir ein, wer mir kann Rettung geben!
Da rang zum Herrn die Hände ich empor.

Dies war die letzte Nacht der finstern Nächte,
die gottlos ich durchlebt im Sündenschlamm!
Dort sprach der Herr zu mir, dem sünd'gen Knechte:
"Ich starb ja auch für dich am Kreuzesstamm!"

Von da an lebe ich mit Jesus Christus,
Er ist der Liebe und des Lebens Quell.
Nur er mein Heiland, sonst kein andrer ist es,
der uns von Sünden wäscht so rein und hell.

Und wenn ich heut' noch eine Mutter sehe,
die ganz ergraut, gekrümmt, verweinet steht,
und neben ihr den stolzen Sohn seh stehen,
der ohne Gott den Sündenweg nocht geht;

Dann möcht' ich euch, ihr lieben Mütter sagen:
zum Himmel hebt die Händ' voll Glaubensmut!
Und wisset; ob hier enden eure Tage,
daß Gott auch nach dem Tod noch Wunder tut!

Auch euch, ihr stolzen Söhne möcht' ich sagen;
seht an die Mutter, wie sie für euch fleht!
O kommt zum Herrn, der euch bisher getragen,
gebt Ihm das Herz, eh's heißen wird: "Zu spät!"•

(Übersetzt aus dem russischen, K. P. Eigesandt aus Deutschland.)

Nachrichten

- **Dick B. Neufeld** ist am 1. Februar Exekutivdirektor der Welcome Hall Mission in Montreal geworden. Früher war er Pastor der St. Boniface Evangelical Christian (M.B.) Gemeinde in Winnipeg, wie auch in verschiedenen Gemeinden in Labrador und Quebec. Zuletzt diente er als Kaplan in der Union Gospel Mission in Winnipeg. Bevor Dick im Jahre 1974 Christ wurde, arbeitete er in einigen Großunternehmen. Welcome Hall Mission ist eine überkonfessionelle Mission, gegründet im Jahre 1892, die sich um die Armen und Heimatlosen kümmert mit Nahrung, Kleidung, Obdach, Bibelstudium und Seelsorge.•

- **Will und Carole Feldbusch** verlassen am 30. Juni ihre Pastorenarbeit im Christian Centre (M.B.) Fellowship in Thompson, Manitoba, nach einer Arbeitszeit von zwei Jahren. Früher haben sie neun Jahre lang als Pastorenehepaar der Bethel Baptistengemeinde in Winnipeg gedient. Will hat am Winnipeg Bible College bis zum Grad B.A. studiert und macht am Winnipeg Theological Seminary weiter. Zur Familie Feldbusch gehören vier Kinder: Jenni (17), Kim (16), Keith (15) und Mark (7).• (MB Herald)

John und Beatrice Klassen treten nach neun Jahren am 1. Mai aus dem Pastorendienst der Regal Heights M.B. Gemeinde in Moose Jaw, Saskatchewan zurück. John war früher Hochschullehrer in Ontario und auch Pastor in Boissevain, Manitoba. Klassens haben drei erwachsene Kinder und gedenken in Moose Jaw wohnhaft zu bleiben.•

- Zum ersten Mal hatte die Coaldale M.B. Gemeinde, zusammen mit der Coaldale Mennonitengemeinde (GC) am Karfreitag einen gemeinsamen Gottesdienst mit Abendmahl. Die Teilnehmer des Karfreitagsgottesdienstes trafen sich in der Kirche der M.B. Gemeinde unter dem Thema "Wir rühmen uns des Kreuzes Christi".•

- Die Lighthouse Community (M.B.) Gemeinde in Staffordville, Ontario hat am 1. März in **Ward und Christine Taylor** aus Tilsonbury ein neues Pastorenehepaar gefunden. Sie kommen früher aus Huntsville, Ontario, wo er sechs Jahre in der Full Gospel Gemeinde gedient hat. Studiert hat er am Emmanuel College, eine Schule der Missionary Church. Ward und Christine haben zwei Kinder: Crystal ist 10 und Ward Jr. 6 Jahre alt. Die Familie hat sich schon vorher freiwillig am Dienst in der Lighthouse Gemeinde beteiligt. Früher waren **Ken und Sally Bucke** in dieser Gemeinde tätig.•

- **Rudy Siemens** wird am 1. Juli 1990 der Verwalter vom Tabor Manor in St. Catharines, Ontario. Bisher war er der Direktor vom Bethesda Home in Vineland, Ontario. Rudy Siemens nimmt die Stelle von **Ed Wiens** ein, der am 1. Juli 1990 in den Ruhestand tritt. Im April wurde der neue Anbau in Tabor Manor fertig. Nachdem die Einwohner in den Neubau umgezogen waren, fingen die Renovierungsarbeiten im Altbau an. Wenn alles fertig ist, werden 21 Privatzimmer zur Verfügung stehen, und alle Zimmer werden private Waschräume haben.•

- In der Komoko Community (M.B.) Gemeinde in Ontario, haben Pastorenehepaar **Gordon und Dorothy Russell** ihren Dienst zum Abschluß gebracht. Die Gemeinde von 25 Mitgliedern ist bis jetzt von der provinzialen Konferenz unterstützt worden. Es wird erwogen, die Gemeinde nach London zu versetzen. London, Ontario ist die am schnellsten wachsende Stadt in Kanada.•

Peter und Mary Laurie treten im Juli als Pastorehepaar der Philadelphia M.B. Gemeinde in Watrous, Saskatchewan an. Er hat das M.B. Biblical Seminary und Concordia Lutheran College in Indiana absolviert. Auch hat er frühere Erfahrung im Pastorendienst der Central M.B. Gemeinde in Abbotsford, BC und in der Butler Ave. M.B. Gemeinde in Fresno, Kalifornien.•

Am 11. Februar hielt die Hyde Creek Community Church in Port Coquitlam BC ihren "Charter" Gottesdienst, in dem 49 Personen offiziell der neuen Gemeinde beitraten.

Jake Balzer, Missionsdirektor der BC Konferenz, grüßte die neue Gemeinde und das Pastorenehepaar **Ted und Pat Klassen** mit Worten aus Kol. 1. **Herb Neufeld,** Konferenzprediger für BC, brachte die Botschaft nach 1. Petri 2. Der Vorsitzende der Muttergemeinde (Willingdon M.B.) **George Goertzen** ermutigte die Gemeinde mit 1. Kor. 3. Die Gruppe "Servant Heart" von Willingdon diente mit Gesang.

Die Hyde Creek Gemeinde versammelt sich bereits seit September 1989. Die durchschnittliche Besucherzahl steht auf 100.•

(Diane Thiessen im M.B. Herald)

Am 4. März wurden in der **Forest Grove** Community M.B. Gemeinde (Saskatoon) vier Personen auf ihr Glaubensbekenntnis und acht durch Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Eine Missionskonferenz mit **Gerry O'Gallimore** als Gastredner, "The Singing Hills", und einer Reihe von Missionsarbeitern und Organisationen fand vom 9. bis zum 11. März statt. vom 30. März bis zum 1. April dienten **Dr. Vic und Joan Pauls** der Gemeinde. Das Thema für dieses Wochenende war "Friendship Evangelism."•

Nanaimo, BC - Die Neighborhood (M.B.) Gemeinde, die hier 1981 gegründet wurde, bezog im März ihr neues mehrzweckiges Gebäude. Einen separaten Anbetungssaal gedenkt die Gemeinde von etwa 100 Teilnehmern erst dann zu errichten wenn ihre Zahl bis auf 250 steigt. Nur etwa 15% der Versammlung stammt aus mennonitischem Hintergrund. **James Toews,** mit Frau **Janet,** dient als Pastor.•

(aus Mennonite Reporter)

Am Palmsonntag, den 8. April wurde im **Port Rowan Community Centre** (Ontario) ein Musikabend abgehalten an dem sich mehrere Gemeinden beteiligten, darunter auch die M.B. Gemeinde.•

Editorielles

Gedanken zum Muttertag über wahre Verwandte.

Lorina Marsch

Matthäus 12, 48 - 50

Jesus erwiderte:
"Wer ist meine Mutter,
und wer sind meine Brüder?
...Das hier sind meine Mutter
und meine Brüder. Denn
wer den Willen meines
himmlischen Vaters erfüllt,
der ist für mich Bruder
und Schwester und Mutter."

(aus Einheitsübersetzung)

Heute möchte ich am Beispiel und an der Aussage Jesu einige Bemerkungen zum Muttertag weitergeben. Wie wir als Kind zu gehorchen haben, und mit welcher Liebe und Fürsorge wir unseren Müttern begegnen sollten, hat uns Jesus in seinem kurzen Erdenleben vorgelebt. Trotzdem müssen wir feststellen, daß die Beziehung Jesu zu seiner leiblichen Mutter nicht das allerwichtigste Verhältnis war in seinem Leben. Schon als Zwölfjähriger stellte er seinen himmlischen Vater, Gott, an erste Stelle. Sogar als ältester Sohn der Familie, trachtete er zuerst nach dem Reich Gottes, und widmete sich seiner irdischen Mission.

Er schloß seine Familie nicht aus, das sehen wir an seiner Besorgnis um seine Mutter, auch bei seiner unaussprechlichen Qual am Kreuz. An allererster Stelle, aber, stand bei ihm ein anderes Verhältnis, die Verwandschaft mit seinem himmlischen Vater und mit den Jüngern. Daß seine Mutter Maria später selber zur Gemeinde gehörte, zeigt uns, daß sie das Anliegen ihres Sohnes verstand, und willig war, ein neues Verhältnis mit ihm einzugehen.

Das ist für mich gute Nachricht, darüber werde ich froh. Erstens, ist die Gotteskindschaft meiner Kinder, das was mich am engsten und am längsten mit ihnen verbindet. Alle andern Beziehungen zu ihnen gehen vorüber oder werden plötzlich abgebrochen. Das werdende Kind wird geboren, das stillende und das Schulkind wird erwachsen, fängt ein Studium an, heiratet, zieht fort, und gründet eine eigene, ihm nähere, Familie. Auch die warmen und freundlichen Beziehungen in einer Großfamilie werden durch Entfernung beeinträchtigt, und eines Tages ganz bestimmt durch den Tod gebrochen. Nur wo die Familie Teil der Familie Gottes ist, kann man mit einer innigen und dauernden Beziehung rechnen.

Zweitens, habe ich überall Geschwister und Familie, wenn meine leibliche Verwandschaft auch von Brasilien bis Deutschland und von Rußland bis Nordamerika zerstreut lebt. Die Familie Gottes innerhalb der Gemeinde hat uns, und vielen andern, oft die Verwandschaft ersetzt. Ich muß an **Hans und Luci Derksen** denken, die viele Jahre auf Kilometer 81 in Paraguay einen Dienst getan haben. Sie schrieben in ihrem Rundbrief im letzten Jahr: "Weihnachten wird es erst richtig, wenn wir mit unseren lieben Leprakranken zusammen singen, die Weihnachtsgeschichte lesen und uns über die Geburt Jesu freuen." Es muß nicht immer der Familienkreis sein.

Drittens, schließt Jesu Aussage, auch an einem Tag der besonders den Müttern gilt, alle seine Nachfolger mit ein, was für viele ein großer Trost sein mag. Ob wir leibliche Mütter sind oder nicht, haben wir einen Anteil an der wichtigsten Verwandschaft überhaupt. Ledige Personen, kinderlose Ehepaare, Familien, wo die Kinder nicht mehr leben, oder wo sie durch Scheidung dem andern Partner zugeteilt wurden, alle seine Jünger sind miteingeschloßen. ***"Denn wer den Willen tut meines Vaters im Himmel, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter."*** Er schmilzt uns zusammen zu einer wahren Familie — die Familie Gottes.

Wir lieben unsere Mütter, und umsorgen sie, wenn sie alt geworden sind. Wir halten ihr Andenken in Ehren, und legen sie mit Ehrerbietung zur Ruhe, aber wir haben eine Verwandschaft innerhalb der Familie Gottes, die von innigster Gemeinschaft und von ewiger Dauer ist.•

Lorina Marsch

Die treue Mutter

(J. W. Thießen)

Sie wiegt in den Armen das schläfrige Kind
Und singt ihm von goldenen Schafen,
Dann legt sie es nieder und holt sich geschwind
Ihr Nähzeug, weil alle nun schlafen.

Noch viel ist zu schaffen für klein und für große,
Zu heften, zu stopfen, zu stricken:
Manch Stümpfchen ist löchrig, manch Knöpfchen ist los,
Manch Kleidungsstück gilt's noch zu flicken.

Laut pendelt die Wanduhr, nun schlägt es schon zehn,
die Mutter rührt emsig die Hände;
Die Lampe wird trübe, die Stunden vergehn,
Und noch hat die Arbeit kein Ende.

Nun fällt fast der Mutter das Näh'zeug vom Schoß,
Die Hand, die erschlaffte, sinkt nieder;
Doch abermal macht sie vom Schlafe sich los
Und regt die ermatteten Glieder.

Wer gibt ihr Geduld, wer verleiht ihr die Kraft
Und hilft ihr, die Riesenlast tragen?
Ihr Gott ist's, der gibt, daß die Hand nicht erschlafft,
Und läßt sie im Kreuz nicht verzagen.

Der gibt ihr die Liebe, die heilige Macht,
Drum gleitet die Nadel geschwinder,
Bis alles gescheh'n, bis ihr Werk ist vollbracht,
Gesorgt ist für sämtliche Kinder.

Dann geht sie zur Ruhe, doch muß sie zuvor
Die Kindlein, die schlafenden, sehen;
Sie kniet vor dem Herrn, und sein gnädiges Ohr
Vernimmt noch ihr Beten und Flehen.

"...eine Wolke nahm ihn auf
und entzog ihn ihren Blicken.
Während sie unverwandt ihm nach
zum Himmel emporschauten,
standen plötzlich zwei Männer
in weißen Gewändern bei ihnen
und sagten: Ihr Männer von Galiläa,
was steht ihr da und schaut
zum Himmel empor?
Dieser Jesus, der von euch ging
und in den Himmel aufgenommen
wurde, wird ebenso wiederkommen,
wie ihr ihn habt zum Himmel
hingehen sehen."
Apostelgeschichte 1, 9 - 11
(Einheitsübersetzung)

Himmelan

von Karl Gerok

Wie festlich steigt ins helle Himmelblau
Mein Ölberg heut in goldnen Lichtes Fülle!
Noch streift kein Fuß vom Gras den frühen Tau,
Noch stört kein Ton die heil'ge Morgenstille;
Jerusalem liegt noch in Dämmergrau,
Mein Ölberg nur durchbricht die Nebelhülle:
Mein Ölberg strahlt; er wird dem Menschensohn
Die Staffel heut zu seinem Königsthron.

Ist das der Berg, wo jüngst so banges Klagen
Der Nachtwind seufzend himmelan geweht?
Ist das der Mann von Zittern und voll Zagen,
Der dort herniederblickt voll Majestät?
Ist das die Herde, jüngst vom Sturm verschlagen,
Die festlich hier im Kreis versammelt steht?
Ja hier, wo er im Todesstaub gerungen,
Hier wird ihm nun der Siegeskranz geschlungen.

Noch einen Blick! — da liegt Jerusalem,
Hier Golgatha, wo er am Kreuz gehangen,
Dort im Gebirg' sein trautes Bethlehem,
Wo seine Erdenwallfahrt angefangen,
Und dort in seiner Berge Diadem
Der See, an dem er segnend oft gegangen:
Noch einmal grüßet himmlischernst und mild
Sein göttlich Aug' das heimische Gefild.

O selig Land, — der weite Weltkreis neidet,
Was du auf deinen Fluren durftest schaun!
Beglücktes Volk, das solch ein Hirt geweidet
Mit sanftem Stab auf immergrünen Aun!
Wo solch ein Freund mir lebt und liebt und leidet,
Da ist gut sein, da möcht' ich Hütten baun!
Ihr hattet ihn, was gabt ihr ihm zum Lohne?
Ein Kreuzesholz und eine Dornenkrone!

Und schwingt er nicht sich zürnend himmelan,
Wo Engel schon die Harfen für ihn stimmen?
Und stößt er nicht der Erde leichten Kahn
Weit hinter sich in heiligem Ergrimmen,
Daß er im öden Weltenozean
Ein morsches Wrak, in Ewigkeit mag schwimmen?
Nein, Fürst der Liebe, segnend war dein Lauf,
Und segnend noch fährst du zum Vater auf!

Du kleine Schar, sink in die Knie zur Erde,
Sein Auge grüßt noch einmal Mann und Mann;
Simon Jona, du weide meine Herde,
Du bleibe, bis ich komme, mein Johann!
Jakobus du, zeug unterm Henkerschwerte,
Wie meinen Kelch mein Jünger trinken kann!
Ich sende euch, geht hin für mich zu streiten,
Beim Vater will ich euch das Haus bereiten.

Geht hin und predigt aller Kreatur,
Geht hin in alle Welt von diesem Hügel,
Durchwandert jede grüne Erdenflur,
Durchschiffet jeden blauen Meeresspiegel,
Durch Wüsten wallt, wo keines Fußtritts Spur,
Durch Felsen brecht und sprengt granitne Riegel,
Und rastet nicht, bis preisend alle Welt
Mein Szepter küßt und mir zu Füßen fällt. —

Die Wolke sinkt, in ehrfurchtsvollem Grauen
Verhüllen sie, geblendet, ihren Blick,
Sie beten an und wie sie aufwärts schauen, —
Der Herr ist hin und kehret nicht zurück; —
Wie jene Silberwolke dort im Blauen,
Zieht himmelwärts, o Welt, dein Trost und Glück;
Er ist daheim, die Engelharfen tönen,
Sie aber sehn ihm nach in heißen Tränen.

Was schaut ihr nach? ihr sollt wiedersehn,
Wie er gen Himmel heute ward entnommen;
Was weinet ihr? ihr sollt nicht Waisen gehn,
Er hat's gesagt, ein Tröster soll euch kommen;
Was weilet ihr auf den verlass'nen Höhn?
Nach Salem geht, da harren sein die Frommen,
Und blicken himmelan in Lust und Pein;
Denn wo der Herr, soll auch der Diener sein.•

Aus den Gemeinden

Clearbrook M.B. Gemeinde

Gesang verschönt das Leben,
Gesang erfreut das Herz,
Ihn hat uns Gott gegeben
Zu lindern Gram und Schmerz.

Am 21. Januar hatten wir einen schönen Abend, als uns der Chor der Willingdon M.B. Gemeinde aus Burnaby, BC, mit einem Gesangprogramm besuchte. Am 25. Februar besuchte uns der Chor aus der Bakerview M.B. Gemeinde in Clearbrook und diente mit Gesang und Musik. Am 11. März waren es die "Ambassadors", eine Sängergruppe, die uns mit einem Gesang- und Musikprogramm erfreuten.

Vom 21. bis zum 25. März waren **Roland und Lorina Marsch** unter uns zu einer Bibelkonferenz. Roland Marsch diente vier Tage, morgens und abends, mit Betrachtungen aus Gottes Wort. Das Hauptthema war: "Die Leiden Jesu, der leidende Messias im Alten und Neuen Testament." Es war eine schöne und zugleich ernste Vorbereitung auf Karfreitag und Ostern. Die Morgenversammlungen waren in deutscher Sprache und die Abendandachten in englischer. Abends hatten wir das Thema "Erneuerung", aus 5. Mose.

Während dieser Versammlungen sangen verschiedene Gruppen und Chöre der Gemeinde passende Lieder. Walter Goertzen, unser Musikleiter, dirigierte den deutschen und englischen Chor und den Männerchor. Der Frauenchor war unter der Leitung von **Anne Matthies, und Clara Klassen** leitete eine Gruppe Frauenstimmen, ein Trio und ein Doppeltrio. Alle sangen wenigstens einmal und zuletzt sang **Walter Goertzen** noch ein Solo. Die Lieder bereiteten uns auf die Botschaft vor, und vertieften nachher die gehörte Botschaft in uns.

Auch Lorina Marsch machte auf zwei Versammlungen kurze Mitteilungen, aus der Familie und aus ihrer Arbeit als Schriftleiterin der **Mennonitischen Rundschau.** Es war ganz interessant und gab uns etwas Einsicht in ihre Arbeit.•

(Agnes Matties, Korr.)

North Kildonan M.B. Gemeinde

Wir in der North Kildonan M.B. Gemeinde hatten am 11. März einen "Family Talent Night". Es durften sich alt und jung, groß und klein beteiligen — ein jeder wie er konnte und wollte.

Der Abend bestand aus zwei Teilen. Erst hörten wir oben im Andachtssaal von verschiedenen Gruppen und Einzelpersonen Musik, Gesang, Gedichte, Sketche und Vorlesungen. In allen Darbietungen wurden biblische Wahrheiten betont, die erhebend auf Geist und Seele wirkten.

Dann begaben wir uns nach unten, wo Handwerke der Mitglieder ausgestellt waren. Gemälde, Holzarbeiten, Bastelarbeiten, Keramikgegenstände, genähte Stoffe, Handarbeiten wie Stick- und Häkelsachen, und vieles mehr gab es zu besichtigen. Wir staunten was unsere eigenen Mitglieder, auch die Hochbetagten, alles zustande brachten. Wir konnten uns Zeit nehmen,von einer Ausstellung zur andern zu wandern, alles zu besichtigen und mit den "Künstlern" zu plaudern. Gleichzeitig gab es einen Imbiß, von einigen der Mitglieder liebevoll serviert.

Vom Kleinkind, bis zum Greis und zur Urgroßmutter, sah man bei allen ein freundliches Gesicht. Unwillkürlich mußte ich an den Vers denken: "Herr, wie sind deine Werke so groß und viel", denn unsere Talente sind ja auch Gottes Gaben. Indem die Teilnehmer sich darin übten, brachten sie Gott Ehre und waren ihren Mitmenschen zum Segen.•

(Maria Block, Korr.)

Die Pastorenehepaare der Clearbrook M.B. Gemeinde: Bill und Sandi McGladdery (links), **Mary und Jacob Pauls** (hinten mitte), **Irene und Walter Goertzen** (vorne mitte), und **John E. und Leona Klassen** (rechts).

Die Versammlung nach der Entlassung von einer der Bibelstunden am Vormittag, während der Bibelwoche im April in der Clearbrook M.B. Gemeinde in BC.

Brooklands Community (M.B.) Gemeinde

Kanadischer Konferenzprediger Roland Marsch sprach über Anbetung, Lobpreis und den endgültigen Sieg Gottes.

Die Freizeitteilnehmer beim Singen. Der gemeinsame Gesang war erhebend und andächtig.

Vom 2. bis zum 4. März waren die Mitglieder und Freunde der Brooklands Gemeinde aus Winnipeg auf einer Freizeit im Camp Arnes. Es war eine Zeit der Gemeinschaft, der Erholung, des geistlichen Wachstums und der Bereicherung. Es war ermutigend, mehr als 100 Personen dabei zu haben.

Unsere Gastredner waren Roland und Lorina Marsch. Wie vereinbart, sprach Roland über das Buch der Offenbarung. Er beleuchtete die positiven Aspekte der Enzeit: den Sieg Christi, und die bedeutsame und wirkungsvolle Anbetung. Lorina brachte wichtige Ergänzungen aus ihrem persönlichen Leben und aus der Familie.

Auch die Kinder kamen auf ihre Kosten. Kinderbetreuerinnen Miss Shirley und Miss Rosie aus der Canadian Sunday School Mission waren mitgekommen. Durch Puppenspiele teilten sie den Kindern biblische und andere Wahrheiten mit.

Viel Zeit blieb offen für Gemeinschaft, Gespräche und Erholung. Der frische Schnee, der am Samstag fiel, bereitete eine herrliche Landschaft für die, die im Freien Spiele machten, Pferde ritten oder eine Schlittenfahrt unternahmen. Das Schwimmbad mit Brausebecken war eine wunderbare Ergänzung zur Rüstzeit.

Im Nachhinein kommt uns die Frage: "War das Unternehmen unserer Mühe und der Unkosten wert?" Eindeutig sagen wir "Ja!" Und preisen Gott dafür! Es ist unmöglich,den Wert eines solchen Wochenendes einzuschätzen. Gemeindefreizeiten tragen viel zur gesunden Gemeinschaft und zur Bereicherung des persönlichen Glaubenslebens bei. Wir machen andern Gemeinden Mut, es mal zu probieren!•

(Darlene Kasdorf)

Die gemeinsamen Mahlzeiten im Speisesaal dienten zur Stärkung und zum Kennenlernen untereinander.

Bei den Gottesdiensten im Versammlungsraum "Wigwam" hatten alt und jung Teil an der Mitgestaltung der Programme.

"Diakonissen" in Saskatoon leiten die Frauengruppe

von Ruth Fast und Grace Wall

Die Frauengruppe "Care and Share Fellowship" wurde im Jahre 1987 in Saskatoon, Saskatchewan ins Leben gerufen. Schon früher, als die Gemeinde noch Nutana M.B. Gemeinde hieß, fanden sich einige verwitwete Frauen zusammen, um sich gegenseitig eine Stütze zu sein. Besonders eine junge Frau, die mit zwei Jungen, vier und zwei Jahre alt, zurückblieb, als ihr Mann nach kurzer Krebskrankheit starb, schätzte die Gruppe sehr. In den darauffolgenden Jahren mußte sie fünf Operationen an der Hüfte erleiden. Hätte sie nicht die Unterstützung von Familienmitgliedern, Freunden und Gemeinde verspürt, und den starken Halt im Glauben an Gott gehabt, wäre sie in der schweren Zeit verzweifelt. Inzwischen haben alle, die mit ihr in Kontakt kommen, etwas von ihrem tiefen Glauben vernommen.

Die Gemeinde wuchs, ein Neubau wurde unternommen, und 1984 waren wir nach Forest Grove umgesiedelt. Seitdem ist die Gemeinde bis auf 700 Mitglieder gewachsen. Immer mehr nichtverheiratete und geschiedene Mütter finden bei uns Gemeinschaft. Die Nöte der Teilnehmer sind von verschiedenster Art. Das Pastorenteam bemüht sich, kleinere Gemeinschaftskreise zu bilden. Zuerst waren es die altersgemischten Sonntagschulklassen, wo immer einige Diakonenehepaare verantwortlich waren, Besucher kennenzulernen, sie zu den Sonderveranstaltungen und Freizeitbeschäftigungen einzuladen und ihnen Dienste zu erweisen. Bis heute werden im Gottesdienst an den Sonntagmorgen Besucherkarten ausgefüllt, die dann an die Gruppen zur Nacharbeit verteilt werden.

Anfänglich waren es in den Gruppen die Frauen, die füreinander beteten, sich gegenseitig anriefen, Plauderstündchen planten und Mahlzeiten vorbereiteten. Die Gruppe der Frauen wuchs. Wir planten Sonderverantstaltungen zusätzlich zu den Bibelstudien. Eine Weihnachten hielten wir in der Kirche ein Bankett mit festlichem Putenbraten. Ein Ehepaar bot sich an, zu servieren und abzuwaschen, damit die Gruppenteilnehmer Zeit füreinander fanden.

Wir lernen uns bei solchen Treffen gut kennen. Neue Christen bekommen beides — eine zunehmende Bibelkenntnis und gute Freundschaft. Die Gemeinde ernannte zwei Frauen, die als "Diakonissen" in dieser Gruppe dienen. So kam es das ich (Ruth Fast, ledig) und Grace Wall (Witwe) diese Arbeit übernahmen.

Vor kurzem wählten wir einen Vorstand von fünf Frauen — drei aus der Gruppe und wir zwei Diakonissen. Wir treffen uns, um zu beten und um die Veranstaltungen zu planen. Wir haben uns vorgenommen, jeden zweiten Monat an einem Sonntag die Mittagsmahlzeit zusammen einzunehmen. Im Monat dazwischen planen wir für einen Wochentag einen Bunten Abend. Manchmal bringen wir ein Buffetessen zusammen und machen anschließend Spiele. Immer schließt der Abend mit einem Abendsegen.

Wir haben uns als Gruppe einige Ziele gesteckt:

1. Wir wollen uns auf allen Gebieten unterstützen.
2. Wir wollen die Gemeinschaft fördern.
3. Wir wollen missionarisch dienen — als Zweig der Gemeinde andere gewinnen.

Bei einem früheren Lunch, hatten wir die Diakonenehepaare der Gemeinde mit eingeladen. Weil unsere alleinstehende Frauen im Alter zwischen dreißig und neunzig Jahren sind, ist es wichtig, daß sie mit Ehepaaren ihres Alters zusammenkommen. Besonders die alleinstehenden Mütter können dadurch beobachten, wie eine intakte Familie funktioniert. Viele der Kinder haben keine gute Erinnerung an ihren Vater, wenn sie ihn überhaupt aus früheren Zeiten kennen.

Eine andere Gruppe, die uns am Herzen liegt, ist die der Witwen, die um ihren Mann trauern. Hier kann sogar schon ein Telefonanruf, ein Kaffeetrinken, ein Besuch oder eine Grußkarte den Schmerz der Einsamkeit lindern. Sie freuen sich zu wissen, daß es Menschen gibt, die zu irgend einer Zeit bereit sind zuzuhören und zu helfen.

Manche der alleinstehenden Frauen geraten in finanzielle Not. Diese Situationen geben wir an das Diakonenkomitee weiter, die eventuell mit Finanzen oder Lebensmitteln helfen. Manchmal schlagen wir eine günstigere Wohnung vor, und manchmal helfen wir indem wir ein Budget aufstellen, daß ihrem Einkommen angepaßt ist.

Als wir uns vor kurzem mit unserem Pastor Merv Boschman trafen, wurde uns von neuem bewußt, wie vielseitig die Nöte in der Gruppe sind. Schon der Altersunterschied bringt viele Fragen mit sich. Wie sollen wir da am besten helfen? Da nahmen wir uns an Jesus ein Beispiel, er half meistens einer Person auf einmal. So entschloßen wir uns, ein "Seelsorgerschwestern" Programm einzuführen.

Unsere Ziele sind:

1. eine andere Person inniglich kennenzulernen,
2. einmal im Monat einander anzurufen, und einmal im Monat ein kleines Treffen zu planen — zum Beispiel, ein Kaffeetrinken oder eine kleine Mahlzeit zu zweit, und
3. für einander da zu sein, damit jede immer jemand hat, wo sie aufkommende Nöte und Sorgen mitteilen kann.

Diese Zweisamkeiten sollen bis Ende Sommer bleiben, dann wollen wir neue Partnerinnen als Seelsorgenschwester wählen.

Die Arbeit ist zu Zeiten schwer, aber sie bringt uns viel Freude. Es freut uns, zu sehen wie Gott im Leben der einzelnen Frau wirkt. Gerne dienen wir wo wir können.•

Von links: Diakonin Grace Wall und Diakonisse Ruth Fast mit Lorina Marsch auf einer Prediger und Diakonen Rüstzeit im Frühjahr 1990.

Culloden M.B. Gemeinde

Die Natur hat ihr Sonntagskleid angezogen. Die Obstbäume blühen, der Erdboden sprießt Frühlingsblumen. In der Gemeinde geht die Arbeit weiter. Sonntags wird mit Andacht und Lied für uns gesorgt. Hausbibelkreise und Bibelstunden machen weiter, sodaß ein jedes Mitglied sich beteiligen kann.

Anna Thiessen durfte nach einigen Monaten im Krankenhausbett heimgehen.

Ende Januar wurde in diesem Jahr wieder das Missionsfest in Vancouver unter guter Beteiligung durchgeführt. Alle Teilnehmer wurden ermuntert durch die Veranschaulichung der Ziele und Arbeitsgebiete der verschiedenen Gemeinschaften und Kirchen. Dazu kamen die zahlreichen Workshops an denen man teilnehmen konnte, und die Hauptversammlungen wo ein Umzug von 90 Nationalfahnen stattfand.

Die Deutschsprechenden hier in Vancouver hören gerne den Radioprediger **Anton Schulte.** Verschiedene Gemeinden hatten ihn eingeladen zu Versammlungen in unserer Kirche hier in Culloden. Die Schlußversammlung fand in der John Oliver Hochschule statt.

Eine Evangelisation mit dem **Barry Moore Team** haben wir miterlebt. Beide, Jungendliche und auch Ältere wurden angesprochen und übergaben ihr Leben dem Herrn. Möge er die Herrschaft im Herzen seiner Kinder behalten.

Das Tauffest dreier Seelen durfte zur Freude aller durchgeführt werden.

Auf dem alljährlichen MCC Bankett diente Hershey Lehman aus den Vereinigten Staaten.

Als Besuchsprediger durften wir hören: Wally Unger vom Columbia Bible College, Michiaki Horie von der "Neues Leben" Radiosendung, Bob Lowry, Ted Klassen, Ernie Klassen und H. Walde.

Vorne von links: Abram Funk mit Tochter Ann Funk, Frau Francis Fatovik. Hinten: Jugendpastor Corny Neufeld und Pastor Rudie Willms.

Es verließen uns, umzugshalber: Nellie Rogalski, Armin und Hilda Klassen, und Walter und Mariannie Quiring. (Hedwig Schmidt, Korr.)•

Feiern und Feste

35 Jahre auf seinem Posten

Herbert Giesbrecht

Ein Festessen zu Ehren von **Herbert Giesbrecht,** Bibliothekar und Lehrer am M.B. Bible College, Winnipeg, wurde im Eßsaal der Schule am 28. März abgehalten. Nach 35 Jahren auf dem einen Posten, den er gleich nach Absolvierung des Colleges antrat, tritt er jetzt in den Ruhestand. Zugegen waren seine Kollegen, Studenten, einige Angehörige der Giesbrechts, gewesene Studenten, frühere Mitschüler, und viele Freunde.

Kollege **Ken Reddig,** Archivar, hatte die Leitung. **Esther Wiens** sprach ein Gebet und **John Regehr** trug zwei Gedichte vor. Die Lehrergruppe sang einige speziell verfaßte, z.T. heitere Lieder, und später sang auch ein Studentenchor. **Harvey Goossen,** Vertreter der Studenten, spach deren Anerkennung aus. **James Pankratz,** College Präsident, überreichte nach seinen Bemerkungen ein Porträt das auch im College angebracht werden soll. **Harry Heidebrecht,** Vorsitzender der Board of Higher Education der Kanadischen M.B. Konferenz, überreichte ein Buch das aus Anerkennungsbriefen zusammengestellt war.

Alle Redner sprachen von Giesbrechts Treue, Tüchtigkeit, freundliche Dienstbereitschaft und seinem weiten Wissen über Bücher und Schriften. Von kleinen Anfängen hat er die Bibliothek zum heutigen umfangreichen Bestand gebracht, dessen Organisierung auch von andern Schulen hoch eingeschätzt wird. Auch Frau **Margaret Giesbrechts** Unterstützung und 10-jährige Arbeit in der Bibliothek wurde gewürdigt. Dann richtete auch sie einige Mitteilungen an die Versammlung. Zuletzt hielt **Herb Giesbrecht** selber eine interessante Ansprache in der er, u.a., die positiven Einflüße auf sein Leben hervor hob.

Neben seinem Dienst am College hat sich Herb Giesbrecht rege an Konferenz- und Gemeindearbeit beteiligt. Er ist einer der Prediger in der Elmwood M.B. Gemeinde.• W. S.

Goldene Hochzeit

von Cornelius und Clara Klassen
1939 - 1989

Vor 50 Jahren, am 26. November 1939 traten Cornelius und Clara (Niessen) Klassen in die Ehe. Sie wurden von Prediger **H. S. Rempel** in der M.B. Gemeinde in Aberdeen, Saskatchewan getraut. Schwager und Bruder Franz Schellenberg aus Ontario hielt die Predigt. Der Saskatoon Chor, dem Clara bis dann mit Klavierbegleitung gedient hatte, sang zwei Lieder. Anna (Rempel) Andres sang ein Solo und Alvina (Kruger) Epp spielte die Orgel. Vater der Braut, Heinrich W. Niessen, richtete auch einige Worte an das Brautpaar.

Am 26. November 1989 wurde die Goldene Hochzeit als "Tag der offenen Tür" bei einem der Kinder gefeiert. Viele Freunde und Verwandte trafen zwischen 11 Uhr morgens und 4 Uhr nachmittags ein. Der engere Familienkreis wurde um 6:00 Uhr abends zu einem Buffetessen eingeladen. Danach folgten Singen, ein Programm und eine Diaserie. Die Hochzeitspartie war auch dabei: William und Agnes Niessen, Lillian (Klassen) Esau und Ruth (Klassen) Brenner.

Cornelius und Clara Klassen

Soweit hat uns der Herr geführt durch seine große Gnade und Liebe. Wir geben ihm alle Ehre und können uns selber nichts zuschreiben. Wir vertrauen uns ihm auch für die Zukunft an. Er wird uns sicher ans Ziel bringen.

Die ganze Feier stand unter dem Motto aus Psalm 103, 2: ***"Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat."***

(Cornelius und Clara Klassen)•

Segenswünsche zur goldenen Hochzeit

Peter Kroeger

Heut' grüßt ein großer Tag Euch beiden
Mit Euren Kindern froh vereint,
Da Gottes Güte, reich an Freuden,
Mit Euch so treulich es gemeint.

Vor fünfzig sehr bewegten Jahren
Schloßt Ihr mit Gott den Ehebund,
Und durftet wonnevoll erfahren:
Der Herr erquickt von Herzensgrund.

Er ist es, der das Eheleben
Jahrein, jahraus so reich gemacht;
Und oft, was Ihr gewünscht, gegeben,
Auch unverhofft viel Glück gebracht.

Wir alle wollen Ihm stets danken
Für Seine große Liebestreu,
Die Er in Werken, Wort, Gedanken
So reichlich Euch geschenkt aufs neu.

Gestärkt mögt Ihr froh weiter wandern
Vom gold'nen Hochzeits-Meilenstein;
Erbaulich dienen eins dem andern
Den Herrn und Menschen zu erfreu'n.

Mög' Gott das Leben Euch versüßen,
Erhören Euer Dankgebet;
Euch fest in Seine Liebe schließen
Bis Ihr für immer zu Ihm geht.

W.B.I. Graduation

Die Graduationsfeier für 25 Absolventen des Winkler Bible Institute fand am 14. April unter der Leitung von Präsident **Eldon DeFehr** statt. Gastredner **Victor Neufeld** von M.B. Communications, früher Präsident von WBI, beschrieb nach 5. Mose 30, 19 - 20 und 31, 8 Gottes Wort als zuverlässiger Wegweiser. Wenn wir Gott lieben, seiner Stimme gehorchen, und ihm anhangen, haben wir die Verheißung seiner persönlichen Führung. **Wayne Froese** hielt die Abschiedsrede und **Charlotte Froese** erwiderte im Namen der Unterklasse. **Walter Hiebert** begrüßte die Graduierten im Namen der Behörde, und **Henry Bergmann,** Vorsitzender, sprach das Weihegebet. Verschiedene Gesänge umrahmten das Programm.

Lehrer **Paul und Arlene Kroeker** wurden verabschiedet. Nach einem Jahr des Pastorendienstes in der Immanuel Mennoniten Gemeinde in Winkler planen sie weiteres Studium. **Peter Friesen** wird im nächsten Jahr halbzeitlich auch der Winkler Bergthaler Gemeinde als Musikdirektor dienen. Verhandlungen mit neuen Lehrern sind im Gange.

Ein neues Dienstprogramm mit "Discovery Teams" von Studenten wird für das nächste Schuljahr geplant. Applikationen stehen denen des vergangenen Jahres vor, und die M.B. Konferenz von Manitoba hat ihre Unterstützung der Schule für die Zukunft bestätigt.

Der Chor der Schule mit einigen Lehrern macht eine Tour der Gemeinden in Ontario.•

Wenn du noch eine Mutter hast

(aus Volksgut)

Wenn du noch eine Mutter hast,
so danke Gott und sei zufrieden.
Nicht Allen auf dem Erdenrund
ist dieses hohe Glück beschieden.

Wenn du noch eine Mutter hast,
dann sollst du sie in Liebe pflegen,
daß sie dereinst ihr müdes Haupt
in Frieden kann zur Ruhe legen.

Und hast du keine Mutter mehr,
Und kannst du sie nicht mehr begücken,
dann kannst du doch ihr frühes Grab
mit frischen Blumenkränzen schmücken.

Ein Muttergrab, ein heiliges Grab,
für mich eine ewige, heilige Stelle.
Oh, wende doch an diesen Ort,
wenn dich umtost des Lebens Welle.

Missions-Nachrichten

Ein Rundbrief

von Missionarin Helen Braun,
Peru, Februar 1990)

Helen Braun
Missionarin in Peru

Liebe Freunde:

Heute nachmittag, als ich entlang den Straßen von Mazamari ging, ergötzte ich mich an der Schönheit der Berge ringsum. Dort oben sah alles so friedlich aus, doch hier unten erinnern uns die Tätigkeiten täglich, daß es durchaus nicht friedlich ist. Jeden Morgen und Abend danke ich Gott, daß er uns sicher durch eine weitere Nacht oder Tag gebracht hat.

Am 31. Januar begannen wir einen Auffrischungskursus für sechs Gesundheitsarbeiter die ich in meinem ersten Termin in Peru unterrichtet hatte. Nach 3-tägigem Unterricht begannen sie die praktische Arbeit im Satipo Hospital etwa 25 km entfernt. **Hazel Biehn,** die hier neulich nach ihrem Sprachstudium in Lima ankam, und ich sind oft mit diesen Arbeitern gereist. Auch waren sie hier sechsmal die Woche zu Frühstück, um zur Zeit zum Krankenhaus zu kommen. Einer von ihnen ist nicht Christ, und ich freue mich, zu sehen wie die andern sich mit ihm über Bibelwahrheiten unterhalten, zu Tisch oder bei Bushaltestellen. Betet daß **Hilberto** sein Leben Christus übergeben möchte.

Den 27. Februar gehen die sechs Gesundheitsarbeiter zurück in ihre Dörfer, und so der Herr will, kommen vier neue auf einen Monat zur Auffrischung. Hoffentlich werden sie und ihre Familien während dieser Zeit nicht nur ihr Wissen über physische Gesundheit erweitern, sondern auch auf geistlichem Gebiet, Wachstum und Erneuerung erleben. Zwei Abende die Woche hält ein Ashaninca Lehrer vom Ashaninca Bibel Institut mit den Gesundheitsarbeitern ein Bibelstudium ab. Diese Schule wird von der Süd Amerika Mission unterhalten, und in diesem Jahr hoffen sie, zwei Kurse von je zwei Monaten zu bieten. Die erste Stunde ist auch für die Frauen der Gesundheitsarbeiter offen und wird von einem Ashaninca Pastor geleitet. Zweimal die Woche lesen die Frauen morgens die Bibel zusammen, und dreimal haben sie nachmittags Nähstunden.

Betet, bitte, für die Gesundheitsarbeiter und die Studenten des Bibel Institus, da sie bald in ihre Dörfer zurückkehren. Auch wir Lehrer bedürfen der Fürbitte in unseren vielseitigen Beziehungen zu unseren Studenten. Betet auch für meine Verbindungen mit dem Gesundheitsministerium.

Ich danke euch für eure Unterstützung und die anhaltenden Gebete. Dadurch seid ihr Teil unseres Teams hier. Einen besonderen Dank an die, die mir Briefe geschrieben haben. Die Ankunft des kleinen Flugzeugs das mir die Post bringt ist immer höchst willkommen. Es sind fast vier Wochen seit das letzte erschien.•

In Christus, Helen

c/o I.L.V.
Casilla 2492
LIMA 100, PERU

Portugal — Im Dezember 1989 kehrten **Manuel und Anne Franco** nach einem Urlaub in Nordamerika auf ihren Posten in Lisbon zurück. Während ihrer Abwesenheit führten **Otto und Marjorie Ekk** die Arbeit weiter. Sie berichten: "Mit der Rückkehr der Franco Familie ist unsere Arbeit ein gutes Stück vorwärts gekommen. Regelmäßig besuchen etwa 20 bis 30 Personen die Gottesdienste, und neue kommen allmählig dazu. Durch ihre Fragen und Lernbegierde merken wir, wie die Gläubigen wachsen. Viele sind treu im Besuch der Gottesdienste und helfen mit. Für uns ist das ein Beweis der Treue Gottes der in ihnen ein Werk begonnen hat.

Die Ekks fordern zum Beten auf, daß solche, die an Gott Interesse haben, doch den Mut und die Selbstdisziplin aufbringen möchten, die Gottesdienste zu besuchen.•

Mexiko — Vom 3. bis zum 5. Februar hielten die M.B. Gemeinden von Guadalajara ein Seminar über die "Theologie der Familie" ab. **Lindon Unruh,** ein Missionar von Montclova, Mexiko, war an dem Wochenende der Gastredner. Die Versammlungen wurden gut besucht von Familien aus allen M.B. Gemeinden in Guadalajara, berichten **Willie und Kathy Hunter,** MBM/S Jugendarbeiter. "Viele Fragen wurden gestellt und es war klar, daß Gott diesen Mann brauchte, um die Bedürfnisse vieler Leute in unseren Gemeinden anzureden."•

Uruguay — Während der ersten zwei Monate dieses Jahres wuchs die uruguayische M.B. Konferenz um 13. 9 Prozent. Fünf der sieben Gemeinden, hatten Tauffest. Mit 22 Neugetauften wuchs die Gliederzahl von 159 auf 181. Missionare **Ernst und Ursula Janzen** freuen sich, daß der Herr das Leben und die Herzen so vieler Leute berührt hat.

Unter den Getauften waren **Richard und Maria.** Richard ist kaum ein Jahrlang Christ. "Er wächst langsam und beständig in der Erkenntnis Gottes," schreiben die Janzens. "Durch seine Gebete und sein Zeugnis hat auch sein Bruder **Enrique** den Herrn gefunden."

"Maria ist das dritte getaufte Glied ihrer Familie. Jetzt bilden ein Bruder und zwei Schwestern einen Kern von Christen in dem Heim. Die Eltern besuchen nie die Gottesdienste, aber wir beten."

"Satan nimmt dieses nicht gerade so hin," berichten Janzens. "Betet doch, bitte, für diese neuen geistlichen Kinder."•

Lebensgeschichte von Rosemary Rotich aus Kenia

(Rosemary war im letzten Schuljahr Studentin am Mennonite Brethren Bible College in Winnipeg, Manitoba. Diese Geschichte hat sie im älteren Frauenkreis in der Portage Avenue M.B. Gemeinde erzählt. Später wurde ihr Zeugnis im Gemeindeblatt "Churchways" vervielfältigt und verteilt. Die Autobiographie wurde für die Mennonitische Rundschau von Lorina Marsch übersetzt.)

Ich wurde Anfang der sechziger Jahre in Kenia, Ostafrika geboren. In Ostafrika gibt es nur drei Länder: Uganda, Tanzania, und Kenia.

Kenia hat ein sehr warmes Klima, ganz anders wie hier in Nordamerika. Der Äquator geht direkt durch unsere Farm. Bei uns gibt es zwei Jahreszeiten — die Trockenzeit und die Regenzeit. Manchmal erleben wir sogar Überschwemmungen.

Ich komme aus einer "kleinen" Familie von zehn Personen. Die meisten afrikanischen Familien haben mehr Kinder. Ich habe drei Brüder und vier Schwestern, und ich bin die viertälteste.

Als ich aus der Kindheit herauswuchs, wurde mir sehr bald bewußt, daß meine Mutter eine gläubige Christin sei, (sie ist es heute noch) und mein Vater, ein schlimmer Alkoholiker. Mama hielt abends immer Familienandacht mit uns. Sie las aus der Bibel und betete mit und für uns, und auch für andere Leute. Sie ermutigte uns, es auch so zu machen, ganz für uns alleine und wann wir wollten.

Als ich aufwuchs, schätzte ich den Glauben meiner Mutter sehr. Ich beobachtete sie beim Zeugnisgeben vor Nicht-Christen und während der Andacht mit andern Gläubigen. Mir schien es so, daß gläubige Eltern und Erwachsene das Leben in dem Griff hatten. Sie waren mir ein Vorbild und ich wußte genau, daß sie in den Himmel kommen.

Ich bewunderte den Glauben meiner Mutter so sehr, daß ich mich einfach mit dazu zählte. Ich war stolz darauf und, weil ich noch jung war, stellte ich mir vor, daß Mama mich bei der Wiederkunft Christi einfach mit in den Himmel nehmen würde.

Als ich älter wurde, merkte ich, daß ein jeder für sich die Entscheidung treffen muß, Christ zu werden, und keiner sich einfach auf den Glauben eines andern stützen darf. Zu dem Zeitpunkt (ich war 13) versuchte ich, selber zu glauben. Es wurde für mich eine schwere Zeit.

Rosemary Rotich

Vieles in meinem Leben veränderte sich und meine Altersgenossen machten zufrieden mit ihrem Leben weiter. Es war mir unangenehm, Gott einfach um meinen eigenen Glauben zu bitten, ich wußte, daß ich mich danach ändern würde. Ich wollte eigentlich garnicht anders sein als meine Freundinnen, also schob ich meine Entscheidung auf. Ein großer Kampf entstand in meinen Gedanken und in meinem Herzen. Sollte ich Christ werden und unter meinen Freundinnen auffallen, oder sollte ich es machen wie sie, und verloren gehen?

In den darauffolgenden Jahren, verspürte ich dauernd den Ruf Christi, mein Leben zu ändern und meine bösen Wege zu verlassen, um ihm nachzufolgen. So ging es einige Jahre, aber ich gab nicht nach.

Im Jahre 1981 kam eine christliche Sängergruppe aus der Nachbarschaft, um in der Oberschule zu evangelisieren. Alle Lieder an dem Tage schienen auf mich zugeschnitten zu sein und ich wußte, daß ich gemeint war. Der Wendepunkt kam als die Gruppe "The Uzeles" das Lied sangen:

Komm zu Jesus,
gib ihm dein Leben.
Komm zu Jesus,
laß ihn Wegweisung geben.

Ich fühlte mich schuldig und schämte mich über meinen ungehorsamen Weg. Schluchzend ging ich, mit noch einigen andern zusammen, den Gang nach vorne. Es war mir egal, was meine Freunde von mir hielten. Sie konnten mich so annehmen, oder mich hassen, genau wie sie wollten.

Ich freute mich, daß ich endlich den Mut bekommen hatte, Christus in mein Leben einzulassen. Jetzt hatte ich auch den persönlichen Glauben, den ich so lange im Leben meiner Mutter bewundert hatte. Ich fing an, das neue Leben in mir selber zu merken. Ich lernte es, ehrlicher für meine Freunde und für meine Familie, besonders für den Vater, zu beten.

Am Ende des Jahres, erlebte ich die Antwort auf meine Gebete. Zwei meiner Freunde, die mich immer um des Glaubens Willen ausgelacht hatten, wurden jetzt selber Christen. Ich fand dieses sehr spannend. Wir pflegten die Gemeinschaft und erfuhren enormen Wachstum im Glauben.

Im nächsten Jahr wurde mein Vater gläubig und sagte sich ganz vom Alkohol ab. Ich hatte ihn noch nie so nüchtern erlebt. Durch den Alkohol war er zu einem Unmensch geworden. Wegen seinem Laster war die Familie von Tag zu Tag ärmer geworden. Ich hatte zusehen müssen, wie meine Mutter hart arbeiten mußte, um die Familie zu ernähren. Von Kind auf hatte ich gesehen, wie sie ständig für meinen Vater betete und für Christus ein Wort vor ihm einlegte. Auch ich hatte für ihn gebetet, aber schon lange nicht mehr, weil sich seine Situation zunehmend verschlechterte. Ich warf Gott vor, meine Gebete überhört zu haben. Ich staunte, daß Gott nach so vielen Jahren unsere Gebete doch erhörte, besonders weil einige von uns es schon lange aufgegeben hatten. So weit ich mich entsinnen kann, hatte ich neun Jahrelang für ihn gebetet.

Ich habe gelernt, daß Gott seinem Volk treu bleibt. Und daß er alles zu seiner Zeit herrlich hinausführt.

Mein Interesse, Musik zu machen als Art Kommunikation, besonders nachdem ich gläubig wurde, weckte

in mir das tiefe Verlangen, Musik zu studieren. Ich hoffte in dieser Weise einen Weg zu finden, meinem eigenen Volk zu dienen. Menschen in Afrika sind durch Musik leicht ansprechbar.

Ich interessiere mich auch für Abenteuer und internationale Begegnungen. Deshalb bin ich nach Kanada gekommen. Ich merke, daß Studieren und Reisen gut zusammen passen. Vielleicht hört sich das nach Spaß an, aber für mich ist das Studieren als Ausländerin die schwerste Aufgabe im Leben. Man wird dadurch sehr schnell erwachsen. Jeden Tag habe ich viele Sorgen, wie, zum Beispiel: Wie geht es meiner Familie? (Ich habe sie vier Jahre nicht mehr gesehen).

Andere Sorgen sind: Wo werde ich meine Schulferien verbringen? (Ich habe hier kein Zuhause). Ich habe auch keine Arbeitsstelle — wo werde ich Arbeit finden? (Die kanadische Regierung ist sehr streng gegen das Arbeiten von ausländischen Studenten). Was denken die Leute von mir? Und so weiter. Die Liste könnte lang werden, aber Gott hat sich jeder dieser Probleme angenommen. Hauptsächlich hat er mir den inneren Frieden gegeben. Wenn ich sonst alles bewältigt hätte, aber der inner Friede fehlte, wäre mein Herz in Stücke.

Während meiner vier Jahre in Kanada hat Gott Großes in meiner Familie getan. Alle meine Geschwister sind gläubig geworden und wachsen in ihrem Glauben. Ich merke, daß die kleinen Sämlinge, die meine Mutter uns von jung auf ins Leben pflanzte, die so lange warten mußten bevor sie sproßen, jetzt aufgehen. Manche drohten hin und wieder, erstickt zu werden, aber sie haben überlebt und wachsen heran. Darüber freue ich mich, zusammen mit meiner ganzen Familie.

Ich möchte die Eltern in Nordamerika herausfordern und ermutigen in der christlichen Erziehung. Die Sonntagschule alleine tut's nicht. Ihre Kinder müssen es von Ihnen selber hören, sie müssen es in ihrem Lebensstil beobachten können, und sie müssen das gemeinsame Gebet lernen. "Gewöhne einen Knaben an seinen Weg, so läßt er auch nicht davon, wenn er alt wird" (Sprüche 22, 6).

Ich habe es versucht, mein eigenes Leben zu leben und das erfüllte Leben sonstwo zu suchen. In meinem Inneren wußte ich immer die Lehren meiner Mutter, und wie ein gutes moralisches Leben aussieht. Diese Lehren verfolgten mich, bis ich willig wurde, noch einmal neu anzufangen.

Zweitens, möchte ich alle ermutigen, nicht aufzuhören zu beten für Nöte, für Familienmitglieder die ohne Gott auskommen wollen. Gott erhört Gebete, vielleicht nicht sofort, aber "er führt zu seiner Zeit alles herrlich hinaus."•

Sprüche 23, 22

Gehorche deinem Vater,
der dich gezeugt hat,
und verachte
deine Mutter nicht,
wenn sie alt wird.

Eine Seele für Jesus

(frei aus dem russischen
übersetzt von Albert Unger)

Schon mit sieben Jahren erkannte der kleine Karl sein Talent und seine Neigung zur Musik. Die Eltern schickten ihn zum Geigenunterricht. Schon mit zwölf Jahren trug Karl mit seiner Geigenmusik zum Lebensunterhalt bei.

Karl besuchte die Sonntagschule, in der seine Klasse den Wahlspruch hatte: "Gewinne Seelen für den Heiland!" Am ersten Sonntag im neuen Jahr sprach der Lehrer über die Mahnung dieses Wahlspruchs. Wie nie zuvor, erkannte er die Wahrheit, daß Menschen die den Herrn Jesus Christus als ihren persönlichen Retter und Heiland angenommen haben, auch andere für Jesus gewinnen sollen.

Einige Monate vorher hatte ein bekannter Professor der Musik in der Stadt bekannt gegeben, es werde ein Wettkampf im Geigenspielen stattfinden. Der beste Musikant sollte eine teure Geige als Prämie erhalten. Zu diesem Wettspiel bereitete sich auch Karl eifrig vor.

Nun war der Tag gekommen — Karl sollte vor dem berühmten Professor spielen. Als er in den hell erleuchteten Saal trat, wurde er sehr unruhig. Er wußte, daß der Professor ungläubig war. Wäre heute vielleicht seine Gelegenheit, ein Zeugnis von Christus zurückzulassen? Wie sollte er das nur machen?

Er faßte die Geige und erhob den Geigenstock. Es erklang in seinem Herzen eine zärtliche Melodie. Er spielte. Durch den stillen Saal ertönten die Klänge des altbekannten Liedes: "Der beste Freund ist in dem Himmel...". Das Lied klang aus. Langsam und schweigend näherte sich der Professor. Kein Wort sprach er als er Karl zur Tür begleitete.

Als der junge Karl nach Hause kam, kamen ihm die Tränen. "Mama, ich habe keine Hoffnung mehr, die wertvolle Geige zu besitzen." Er erzählte ihr, wie alles gekommen war. Er erzählte, wie er auch garnicht das eingeübte Stück gespielt hatte, sondern eine spontane Melodie. "Ich, ich wollte diesen Professor für Jesus gewinnen. Jetzt habe ich auch den Preis verloren."

Wie erstaunt war er, als er einen Brief bekam mit dem Inhalt: "Komm heute noch einmal zu mir. Professor X." Mit zitterndem Herzen trat Karl nochmahl in den Saal und stand vor dem berühmten Musikanten in der Erwartung eines Verweises oder Tadels.

"Mein teurer Junge," sprach der Professor ihn an, "Wie kam es, daß du mir ein wohlbekanntes Lied spieltest?" Karl erzählte alles — wie er vorhatte, Menschen für Jesus zu gewinnen und wie er plötzlich inmitten des Wettbewerbs daran dachte. Die Augen des Professors füllten sich mit Tränen, als er sagte: "Das war das Lieblingslied meiner Mutter. Als ich die Töne dieser Melodie hörte, schien es mir, als hörte ich nochmal die Stimme meiner Mutter, die mir wieder zurief, Christus in mein Leben einzulassen. Liebes Kind! Dein Heiland soll auch mein Heiland sein. Von diesem Tage an, von diesem neuen Jahr beginnt auch für mich ein neues Leben. Hier ist der Preis — die Geige! Sie gehört dir. Du hast nicht nur ein Instrument erworben, sondern auch eine Seele für Christus."•

MCC Nachrichten

Lebanon und Bangladesch lernen von einander

Ed Epp, MCC Vertreter für Lebanon, und **Hussein Atieh,** Angestellter des MCC, besuchten Bangladesch um dort das Bagdha MCC Programm, für die Beschaffung von Arbeitsstellen zu berichten und Winke für die Arbeit in Lebanon zu bekommen. U.a. besuchten sie eine Werkstatt für Holzarbeit wo sechs Männer und elf Frauen Spielsachen herstellen an Drehbänken die mit dem Fuß betrieben werden. Die geübten Frauen waren amüsiert als Epp und Atieh die Maschinen ausprobierten.

Der Erfolg des Programmes wurde beschrieben und als die Bagdha Leute die Gäste aus Lebanon baten, ihre Erzeugnisse in Lebanon zu vermarkten, wurde ihnen der gegenwärtige Kriegszustand in Lebanon erklärt, wo trotz der mehr vorgeschrittenen Entwicklung, die Leute in steter Lebensgefahr sind. Es war zu merken, wie sich bei den Leuten in Bangladesch der Wunsch auf extra Verdienst in Mitleid verwandelte. Dabei wuchs das internationale Verständnis, und die Berichterstatterin bemerkte: "Ich bekam eine neue Seite des Bibelverses zu sehen wo es heißt: 'Selig sind die Armen, denn ihrer ist das Himmelreich."• (MCC News Service)

"Kredit Union" spart Geld und Sorgen

Gomez Farias, Mexiko

Maria de Jesus Baltazar Gonzales hat schwere Sorgen diese Tage. Viele Schulden sammelten sich an als ihre Tochter im vorigen Jahr ins Krankenhaus mußte. Um sie zu bezahlen, machte sie eine Anleihe mit unmäßigen Zinsen. Jede wöchentliche Abzahlung nahm 80 Prozent des Einkommens der Familie in Anspruch. Wegen der sechs Kinder konnte Maria die letzten zwei Zahlungen nicht machen und erfuhr dadurch noch größere Schwierigkeiten.

Wegen solcher Ausbeutung organisierte das MCC hier 1988 die La Cruz "Kredit Union." Letzten Februar, mit 70 Gliedern, konnte diese Kredit Gesellschaft die 2, 000, 000 Pesos ($710 U.S.) die das MCC zu Anfang vorgestreckt hatte, zurückzahlen.

"Das MCC kann sich jetzt zurückziehen, denn diese Sparkasse ist stark und gehört euch selber," erklärte **Bruce Kuhn,** MCC Arbeiter, den versammelten Gliedern. Die meisten der Glieder verdienen nur $3.50 den Tag, konnten aber in 18 Monaten $10 000 sparen und $9 000 ausleihen. Der Erfolg wird zum großen Teil dem Leiter **Jesus Venancio Barragan** zugeschrieben. (In der Abwesenheit solcher Leitung scheiterte der Versuch, eine zweite "Kredit Union" anderswo zu gründen.)

Verschiedene Komitees wurden auf der Versammlung organisiert und manches wurde geplant. Sechzig neue Glieder sollen im nächsten Jahr beworben werden. Venancio versucht auch, Maria de Gonzales zu überreden. Ganz sanft erklärte er ihr, "Hättest du dich uns angeschlossen, hättest du nur 60, 000 anstatt 400 000 Pesos Zinsen zahlen brauchen." Auf der nächsten Jahressitzung wird sie wohl dabei sein. (MCC News Service)•

Jesus Venancio Barragan, überreicht an Bruce Kuhn einen Scheck als Rückzahlung einer Anleihe vom MCC.

Frauen in Bangladesch gewinnen Selbstvertrauen

Durch ein Schirmdruck Projekt (screen printing) des MCC in Saidpur, Bangladesch gewinnen sechs Frauen Selbstvertrauen, Fachkenntnis und Übernehmungsfähigkeit, schreibt **Sandra Franklin,** MCC Arbeiterin.

Anfänglich halfen zwei Frauen den Männern für Tagelohn. MCC Arbeiter merkten, daß sie dabei zu wenig lernten, um ihr eigenes Projekt zu verwalten. Also wurden weitere vier Frauen angestellt, eine davon als Geschäftsführerin. Alle erhielten Ausbildung. Anfänglich waren sie nervös, hielten sich für zu ungebildet, und scheuten sich, Besucher, besonders Männer, anzureden. Durch Ermutigung lernten sie schließlich, sich gegenseitig zu helfen, ihre Probleme zu lösen. Im Juli begann **Rukshama Begum** regelmäßige Stunden mit den Frauen, zur Besprechung von Arbeits- und persönlichen Problemen und zur Ausbildung in Geschäftsfähigkeit, Handhabung von Bankkontos, usw.

Bald machten die Frauen selber Entscheidungen, verteilten die Verantwortung, verbesserten ihre Erzeugnisse und experimentierten mit neuen Ideen. Vorigen Dezember fuhren sie auf sechs Wochen nach Dhaka, 320 km entfernt, zur weiteren fachlichen Ausbildung. Einige waren nie vorher außerhalb ihres Heimatdorfes gewesen.

Eine Begebenheit beweist das neue Eigentumsbewußtsein der Frauen in diesem Druckgeschäft: Als der unvorsichtige Fuhrmann eines "Rickschaws" eine Ladung ihrer Waren in den Abflußgraben kippte, sperrten die Frauen ihm den Ausgang bis er den Schaden bezahlte.

"Auch wenn dieses Geschäft eingehen sollte", sagt **Sitara Jabeen,** die junge Verwalterin, "weiß ich, daß ich durch die Arbeit hier verwandelt worden bin. Niemand mehr, nicht einmal meine Familie, kann mir sagen, daß ich nicht unternehmen kann was ich will, nur weil ich Frau bin."•

(MCC News Service)

Aus der mennonitischen Welt

Abbotsford, BC - Am 17. März wurde hier ein lokaler Zweig der "Habitat for Humanity" gegründet. Diese Organisation hilft Leuten, die sich sonst kein Haus leisten könnten, mit gespendetem Geld, Baumaterial und freiwilliger Arbeit in den Besitz einer eigenen Wohnung zu kommen. Schon im Februar hatte **Jake Pauls** von Winnipeg den Gemeinden in BC die Ziele der Organisation vorgestellt. Im Fraser Thal beteiligen sich daran folgende Gemeinden: General Konferenz der Mennoniten, Mennoniten Brüder Gemeinden, Reformierte Gemeinde, Baptisten, und Evangelical Free Church.•

* *

Kansas — 10 000 Freiwillige halfen mit dem Aufräumen des Schadens den Tornados am 13. März in Kansas anrichteten, berichtete **Irvin Harms,** Vorsitzender des Mennonite Disaster Service. Es war eines der größten Projekte das dieser Katastrophendienst je unternommen hat. Zwei Personen kamen in dem Sturm ums Leben. Der Wiederaufbau der vielen zerstörten oder beschädigten Gebäude wird wohl noch lange anhalten.

Mennonite Disaster Service wurde 1950 von Sonntagschulklassen aus zwei Mennoniten Gemeinden in der Hesston Gegend begonnen, genau die Gegend die jetzt viel Hilfe bedurfte. Die große Zahl der Helfer wurde dem Umstand zugeschrieben, daß es in der Umgebung der Katastrophe so viele Mennoniten-Gemeinden gibt. Führer des MDS hoffen, daß die Anzahl der Freiwilligen auch genügend sein wird wenn in Zukunft Katastrophen weiter entlegene Gegenden treffen sollten.•

* * *

William Martens

Deutschsprechender Rechtsanwalt

Advokat und öffentlicher Notar

137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Reginald Toews trat am 1. März die Stellung als "assistant deputy minister" im Gesundheits Ministerium der Manitoba Regierung an. In den 1970-er Jahren war er bereits Exekutiv-Direktor für Sozialdienste in dieser Regierungsabteilung. Inzwischen diente er als Direktor des Freiwilligen Dienstes für MCC (Can.) und als Exekutiv-Direktor des MCC in U.S.A. Toews stammt aus Steinbach, Manitoba.•

(aus Mennonite Mirror)

* *

Die "Provincial Archives of Manitoba" beauftragte **Kathy Martens,** Winnipeg, mit einer historischen Untersuchung von Geburten unter mennonitischen Müttern. 1988 - 89 wurden Interviews mit 42 Personen, meistens Mütter und Großmütter, auf Tonband gebracht, in englischer, deutscher oder plattdeutscher Sprache. Martens hat auch einen interessanten Bericht verfaßt. Da in der Geschichtsschreibung das Leben der Frauen meist sehr vernachläßigt wird, gilt dieses Projekt als wichtiger Beitrag zur Geschichte der Mennoniten. Erlebnisse und Ansichten der mennonitischen Frauen in Rußland, Kanada, Mexico und Süd Amerika, von Pionierzeiten bis heute, werden hier festgehalten.•

(nach Mennonite Historian)

* *

Süd Afrika — Die Länge des Ersatzdienstes für Wehrdienstverweigerer soll von sechs Jahren auf drei reduziert werden. Auch die Haftzeit solcher deren Verweigerung von den Behörden nicht anerkannt wird, soll in Zukunft um die Hälfte gekürzt werden.• (Mennonite Weekly Review)

* *

Indiana — Nach sechs Jahren als Pastor der Glennon Heights Mennonite Church, Lakewood, Colorado, nimmt **Ross T. Bender** seinen Posten als Professor an den "Associated Mennonite Biblical Seminaries" wieder auf. Bender ist auch Präsident der Mennonitischen Weltkonferenz.•

(Mennonite Weekly Review)

Winnipeg - Edward P. Cornelson ist als Kaplan des Concordia Hospital ernannt worden. Zwölf Jahre diente er als Pastor der Mennoniten Gemeinden in Homewood und Altona, und sieben Jahre war er Lehrer am Elim Bible Institute. Auch war er Direktor des MCC Programmes für Farmfamilien und Landwirtschaft. Cornelson ersetzt **Jakob Krause,** der erste gelöhnte Kaplan für Concordia Hospital und Bethania Mennonite Personal Care Home, der in den Ruhestand tritt.•

(Mennonite Reporter)

* * *

Ein neues Buch
über Paraguay

Under the Still Standing Sun

Dora Dueck

Kindred Press, 4-169 Riverton Ave., Winnipeg, Manitoba. R2L 2E5
1989, 293 Seiten, Preis: $13.95
(Auch in Bücherläden erhältlich)

In der Form eines englischen Romanes beschreibt das Buch die Einwanderung der Rußland Mennoniten nach Paraguay 1930 und ihr Leben im Chaco von der schweren Pionierzeit bis in die stark veränderte Gegenwart. Die Erzählerin **Anna** kommt abenteuerlustig in die neue Heimat, erlebt dort den schweren Existenzkampf, erfährt aber trotzdem, daß ihr im Alter der Chaco zur trauten Heimat geworden ist.

Neben der interessanten Erzählung enthält das Buch auch eine ausgezeichnete Schilderung des wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, psychologischen und religiösen Hintergrundes eines bedeutenden Kapitels der Geschichte der Mennoniten. **Dora Dueck** und ihr Mann **Helmut,** der in Paraguay aufgewachsen ist, haben dort zwei Jahre gedient.

Besonders Leuten die aus Paraguay gekommen sind und die vielleicht meinen, sie können nicht genug Englisch lesen, wäre es auf's höchste zu empfehlen, ihren Kindern dieses Buch zu schenken, damit die Erlebnisse der Eltern und Großeltern nicht vergessen werden.

Doch verdient das Buch auch noch einen viel weiteren Leserkreis. W. S.

Schwester Theodosia: eine "mennonitische Nonne" (von Mary Lou Driedger)

Zuerst klopfe ich nur ganz leise an ihre Tür. Keine Antwort. Ich lasse meine Finger über ihren Namen auf der Plakette an der Tür zu ihrem Zimmer gleiten: Schwester Theodosia Harms. Ich klopfe noch einmal, diesmal etwas lauter.

Eine Schwesternhelferin in Tracht eilt den Korridor des Pflegeheims entlang und spricht mich an: "Gehen Sie ruhig hinein. Ich habe ihr gesagt, daß Sie kommen. Sie werden erwartet."

Vorsichtig öffne ich die Tür. Schwester Theodosia schläft auf ihrem Bett. Ihr Gesicht ist vom Schlaf entspannt und glatt, ihr weißes Haar liegt ausgebreitet auf ihrem Kissen. Ich bin hier, um die Cousine meines Großvaters mütterlicherseits zu besuchen.

Ich habe sie nie vorher gesehen. Auch war ich noch nie in diesem Pflegeheim in Newton, Kansas, wo sie die letzten Jahre ihres Lebens verbringt. Sie scheint meine Gegenwart zu ahnen, und öffnet die Augen. "O, ich habe Besuch. Wußte ich, daß Du kommst? Höchstwahrscheinlich, aber ich bin sehr vergeßlich geworden."

Langsam richtet sie sich auf, setzt sich die silberumrahmte Brille auf, schwingt ihre Füße rüber auf den Boden und fängt an, die Decken auf dem Bett glatt zu ziehen. "Ich muß alles schön ordnen für meinen Besuch," murmelt sie vor sich hin. Vorsichtig läßt sie sich in ihren Fahrstuhl nieder. "Jetzt komm her, drück mich und erzähle mir, wer Du bist."

Ich nehme sie behutsam in die Arme und sage ihr, daß ich die Enkelin von Peter und Annie Schmidt bin. "Ach, ja," erinnert sie sich, "Peter aus Saskatoon. Er und Annie hatten drei Töchter."

"Genau", sage ich, "Ihre Tochter Dorothy ist meine Mutter."

"Das mußt Du mir alles aufschreiben — wer Du bist, wer deine Mutter ist, und wie die Großeltern hießen. Sonst werde ich morgen schon vergessen haben, daß du überhaupt hier warst." Ich suche mit den Augen ihren aufgeräumten Schreibtisch nach einem Blatt Papier und einem Bleistift ab. Neben ihrer Großdruck Bibel liegt ein Spiegel aus Elfenbein mit ihrem Namen: Theodosia. Ich hebe ihn auf und mache eine Bemerkung über seine Schönheit.

"Ach, der Spiegel — der war ein Weihnachtsgeschenk für mich von den andern Schwestern im Mutterhaus," klärt sie mich auf.

Eine von Fünf

Theodosia ist eine von fünf noch lebenden Frauen, die am Besten als ein Schwesternorden von mennonitischen Nonnen bezeichnet werden. Sie und vier andere sind die Letzten einer amerikanischen Gruppe, die Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts 62 Diakonissen zählte. Der amerikanische Schwesternorden war das Nebenstück zu einer ähnlichen Bewegung in Deutschland. Dort wurden schon 1836 Mutterhäuser für Diakonissen eingerichtet. Junge mennonitische Frauen wurden auch Teil dieser besonderen Anstalten. Die Gemeinden kamen für ihren Unterhalt auf, und machte es ihnen möglich, als Krankenschwestern zu lernen. Als Gegenleistung versprachen die Frauen, sich zu lebenslangen Diensten in Krankenhäusern und an kranken Menschen zu widmen. Damals wurden die Krankenhäuser nicht von der Regierung, sondern von Freiwilligen geführt. Zu einer Zeit gab es weltweit 100 Mutterhäuser für Orden von Diakonissen.

In den 1800 und 1900 Jahren gab es ungefähr 40 000 mennonitische Frauen. Diakonissen wurden, genau wie Älteste, ordiniert. Falls sie später heirateten, mußten sie den Orden verlassen.

Im Jahre 1900 wurde in Newton, Kansas ein Krankenhaus eröffnet. Kurz danach wurde ein Diakonissen Mutterhaus nebenan errichtet. Junge Frauen wurden eingeladen, sich am Bethel College als Krankenschwestern ausbilden zu lassen. Nachdem die Gemeinden die Ausbildungskosten getragen hatten, wurde erwartet, daß jungen Frauen im Diakonissen Mutterhaus bleiben würden, um als Schwesternhelferinnen, Röntgen Fachleute und Krankenpflegerinnen im Newton Krankenhaus zu dienen.

Seit 1922

Meine Verwandte, Theodosia Harms, wurde 1922 eine mennonitische Diakonisse. Sie zeigt mir ihre Schwesterntracht, die noch gebügelt und adrett in ihrem Schrank hängt: zwei einfache dunkelblaue Kleider mit einfachen weißen Kragen. Sie nimmt den Saum des einen nachdenklich zwischen Daumen und Finger, und fängt an zu erzählen. Eine Stunde lang gleiten ihre Gedanken von 1910 bis 1945 bis 1989 und wieder zurück.

"Mein Vater war Ältester und zugleich Farmer, weißt du? Du kennst ihn doch, Prediger G. N. Harms. Wir wohnten in Whitewater, Kansas. Unser Haus war immer voll Besuch. Oft schliefen wir beinahe aufeinander gestapelt. Meine Mutter setzte alle ins Staunen; sie arbeitete von morgens bis abends. Wir hatten zwölf Pferde und viele Enten und Gänse. Einmal war mein Bruder Gerhard unterwegs, um die Pferde zu füttern. Er trug gerade einen vollen Eimer Hafer. Der große alte Gänserich sah den Eimer Hafer, lief meinem Bruder nach und bekam sein Hosenbein mit dem Schnabel zu packen. Der Gänserich schlug mit den Flügeln so lange auf Gerhard ein, daß der Junge blaue und schwarze Flecken bekam. Endlich gelang es uns, den Gänserich zu verscheuchen, aber Gerhard mußte noch tagelang daran glauben.

Schwester Theodosia schweigt eine Weile. "Alle aus meiner Familie sind schon gestorben. Wir waren acht Kinder, weißt du? Nur ich bin übrig geblieben." Sie wischt mit ihrem Taschentuch die Augen.

"Ich tat die medizinische Arbeit sehr gerne. Manchmal schien es mir, daß die Ärzte mich als Störenfried ansahen. Ich machte gerne Spaß, weißt du."

Weltreisen

Ihre Krankenschwesternberufung brachte Schwester Theodosia viele interesante Erfahrungen und Höhe-

punkte. Meine Forschung in den Archiven der Bethel College Bibliothek ergab viele Informationen ihrer Arbeit im Newton Krankenhaus. Durch die Jahre hatte sie verschiedene Aufgaben. Sie diente als Leiterin des Krankenpersonals, Lehrerin der angehenden Krankenschwestern und Direktorin des Diakonissen Mutterhauses. Zwei Jahre wohnte sie in Paraguay und diente dort in einer Zeit wo die Zahl der Diakonissen groß genug war, um einigen einen Dienst im Ausland zu ermöglichen. Sie wurde als Vertreterin erwählt, zu einer General Konferenz in Deutschland.

"Wir waren vier Wochen auf dem Meer," erinnert sie sich.

Sie wurde vom Mutterhaus aus nach Mountain Lake, Minnesota gesandt, um dort ein neues Krankenhaus zu gründen. In den Jahren ihres Dienstes, hat Schwester Theodosia hunderte von Patienten gepflegt, aber an einen erinnert sie sich am klarsten. Er war ein großer, rauher Polizist, der nach einem Schlaganfall seine Selbständigkeit verloren hatte, und darüber nicht hinweg kam. Er machte sich Luft, indem er Schwester Theodosia anschrieh, ihre Bibel nach ihr warf, als sie einmal versuchte ihm daraus vorzulesen, und die Zimmermöbel mit seinem morgentlichen Stuhlgang beschmierte.

Schwester Theodosia erzählt ruhig, "Ich wusch alles sorgfältig ab und pflegte ihn still weiter. Jeden Abend setzte ich mich in eine Ecke seines Zimmers und las ihm einen Psalm vor. Nach einigen Abenden hörte er auf zu schreien und zu stören und hörte zu wie ich las. Dann eines Abends, fing er an zu weinen, und erzählte wie ihm seine Mutter, als er noch ein kleiner Junge war, aus der Bibel vorlas. Nachdem wurde er fügsam und ich konnte ihm helfen auf dem Weg zur Genesung.

Schwester Theodosia fängt an, ihr linkes Bein zu massieren. "Weißt du, daß die Frauen heute ihre zerissenen Strümpfe einfach wegwerfen? Meine konnte ich stopfen, wenn ich nur wußte, wo meine Nadel und der Stopfgarn hingekommen sind. Ich bin dabei, meine Bibel ganz durch zu lesen, weißt du? Vor fünf Monaten habe ich begonnen, jetzt lese ich schon in der Apostelgeschichte. Ich lese morgens wenigstens drei Kapitel und Abends weitere drei. Wenn ich damit fertig bin, fange ich wieder von vorne an. Ich hoffe, daß ich sie zweimal durch habe, bevor ich sterbe."

Bald sind wir alle dort...

Sie richtet ihren Zeigefinger auf den Stuhl, auf dem ich sitze. "Der Schaukelstuhl ist eines der wenigen Sachen, die ich vom Mutterhaus mit ins Pflegeheim gebracht habe." Ihre Stimme war voll von Begeisterung: "Damals hatten wir Schwestern so eine gute Zeit im Mutterhaus." Sie fängt an zu weinen. "Die meisten der Diakonissen sind schon im Himmel. Bald werden wir alle dort sein. Ich wäre gerne schon im Himmel. Ich kann niemand mehr helfen. Ich kann mich auch nicht mehr behalten.

Sie lacht. "Heute morgen stand ich auf, wusch mein Gesicht, putzte mir die Zähne, zog mich an, und dann vergaß ich ganz davon, zum Frühstück in den Speisesaal zu gehen."

Nur ungerne verlaße ich Schwester Theodosia. Höchstwahrscheinlich werde ich sie nie wieder sehen. Sie fährt im Fahrstuhl neben mir her, als ich zum Eingangstor schreite. Ich gehe die Treppe des Pflegeheims bis auf Straßenhöhe hoch und schaue noch mal zurück. Schwester Theodosia winkt zum Abschied. Ich denke an den Wahlspruch der Diakonissen, den ich am Tage vorher in einem Buch über die mennonitische Schwesternschaft gelesen habe.

Was ist mein Verlangen?
Ich möchte dienen.
Wem möchte ich dienen?
Dem Herrn Jesus, in den
Armen und Leidenden.
Und was ist mein Gewinn?
Ich diene nicht für Gewinn
oder Lob,
sondern in Dankbarkeit
und Liebe.
Mein Lohn ist es,
daß ich dienen darf.

Das Leben und der Dienst von Schwester Theodosia kommt zum Abschuß. Ihr Leben ist reich gewesen an persönlichem Gewinn für sie selber und für die, die sie bedient hat. Ab heute gehöre ich auch dazu. Sie diente mir mit ihrer Wärme, ihrem Gespräch, ihren Erinnerungen, ihrem Humor und ihrer Hoffnung.

(aus Mennonite Mirror)•

Mutters Grab im Hohen Norden

(Zum Muttertag von
A. A. Janzen, Coaldale)

Als wir 1926 Rußland verließen, als wir schon abfuhren, da hör ich noch die letzten Worte meiner lieben Mutter: "Bleibet fromm und haltet euch recht, denn solchen wird es zuletzt wohlgehen." Später wurden die Eltern in den hohen Norden verschickt.

Der Brotkorb hing hoch und sie hungerten. Eines Morgens stand meine Mutter nicht auf — der Herr hatte sie in der Nacht heimgerufen. Es waren noch zwei Schwestern zu Hause; die gruben das Grab, nicht tief, denn sie hatten keine Kraft dazu. Die Schwestern rollten ihre Mama in ein Laken, ohne Sarg, legten sie in das kühle Grab und schütteten das Grab zu.

Auf dem Begräbnis war nur ein Gast, das war ein Russe, der die Leiche mit einem Pferdchen dahin gebracht hat. Vater hat noch zum Schluß gebetet. So wurde Mama damals von allen Leiden aufgehoben und wartet der Auferstehung, die ja sehr herrlich sein wird.

Die Schwestern sind später noch einmal hingefahren und haben das Grab besucht. Sie pflanzten ein kleines Tannenbäumchen daneben.

Muttertag ist jeden Tag, ob die Sonne scheint, ob das Kindlein weint.

Ein Haus ohne Mutter ist gleich einer Erde ohne Sonne. GKW

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Mary (Peters) Neufeld †

(Niverville, Manitoba)

Mary (Manja) Neufeld wurde am 15. August 1915 als älteste Tochter von Jacob und Elizabeth Peters in Waldheim, Südrußland geboren. In den Jahren des Ersten Weltkriegs, und als die Revolution ausbrach und alles in Chaos geriet, entschlossen sich ihre Eltern mit Familie, Rußland zu verlassen, um eine neue Heimat in Kanada zu suchen, welches dann auch im September 1925 geschah.

Sie kamen nach Manitoba, wo Mary die Volksschule besuchte. Sie blieb im Elternhaus auf der Farm nördlich von Niverville bis zu ihrer Heirat mit Peter Neufeld im Juni 1934.

Am 18. August 1934 wurde sie auf ihren Glauben getauft und in die Niverville Mennonitische Brüdergemeinde aufgenommen, deren Glied sie bis zu ihrem Lebensende blieb. Besonders genoß sie die Frauenstunden und Bibelstunden. Oft war sie den Pastoren eine Ermutigung.

Sie bewies sich als liebevolle Frau und Mutter. Ihr Glaube und ihre Tüchtigkeit haben ihr durch manche schwere Lebensverhältnisse hindurchgeholfen. Sie nahm sich immer Zeit, für ihre Familie zu beten und sie zu ermutigen. Sie las viel und unterhielt sich gerne mit jemand darüber. Wenn sie Besuch hatte, verschenkte sie oft Bibeln als Zeugnis ihres Glaubens. In ihrer scheuen und stillen Weise tat sie ihre Dienste.

Am 11. März 1990 wurde sie im Alter von 74 Jahren von ihrem Herrn und Heiland abgerufen in die ewige, selige Heimat, wo sie nun vom Glauben zum Schauen gelangt ist.

Sie hinterläßt ihren Mann Peter Neufeld; drei Töchter: Eleanor und Al Hamm in Steinbach, Marlene und Harold Warkentin, und Beverley und Fred Dyck, alle in Winnipeg; fünf Söhne: Wilmer und Olive in Winnipeg, Harvey und Carol in Niverville, Ernie und Diane, und Jake, alle in St. Adolphe, und Robert und Judy in Winnipeg; 16 Enkel; 4 Urenkel; eine Schwester Martha Schellenberg; drei Brüder: Jacob, Peter und Harry Peters.

Die Begräbnisfeier fand in der Niverville M.B. Gemeinde statt. Es dienten Pastor Henry Regier und Prediger Peter Doerksen. Die Beisetzung folgte auf dem Niverville Friedhof.

"Unsre Seele harret auf den Herrn; er ist unsere Hilfe und Schild. Denn unser Herz freut sich sein, und wir trauen auf seinen heiligen Namen. Deine Güte, Herr, sei über uns, wie wir auf dich hoffen."
(Psalm 33, 20 - 22).• (Die Familie)

Agnes Redekop †

(Clearbrook, BC)

Nach langem Leiden durfte Schwester Agnes Redekop am 8. Februar heimgehen wo kein Leid mehr sein wird. Die Begräbnisfeier fand am 13. März in der Clearbrook M.B. Gemeinde statt. Die Versammlung, der Frauenchor, und eine Großtochter sangen tröstliche Lieder. In seiner Predigt erwähnte Pastor Klassen u.a.: Jes. 40, 31; Ps. 107, 1 - 3; Off. 14, 13; Hebr. 11, 4. Das Lebensverzeichnis wurde von Schwiegersohn Bob Barnes gelesen. Auf dem Gemeinschaftsmahl nach der Beerdigung wurden manche Zeugnisse von Gottes Gnade gegeben. (Agnes Matties, Korr.)

Lebensverzeichnis:

Unsere Mutter Agnes Redekop wurde am 16. Oktober 1901 in Rußland geboren. Ihre Eltern waren Jakob und Helene (Redekop) Thiessen. 1903 zog die Familie nach Kanada, zuerst nach Manitoba und dann auf eine Farm in Greenfarm, Saskatchewan. Agnes bekehrte sich in ihrer Jugend, ließ sich taufen und schloß sich der Greenfarm M.B. Gemeinde an. 1924 - 25 besuchte sie die Bibelschule. Am 24. Juni, 1928 heiratete Mutter unsern Vater, David Redekop. Gott segnete die Ehe mit acht Kindern.

Ein Wort das wir über das Leben unserer Mutter stellen könnten, ist "Dienstbereitschaft": ihrem Herrn, ihrer Familie, dem Frauenverein. Viele Decken hat sie genäht und manchen Waisen im Ausland geholfen. Mission und Gebet lagen ihr am Herzen. Sie betete täglich für jedes Familienglied bis zu ihrem Heimgang und hatte Gottes Wort gern. Als ihr Augenlicht versagte, hörte sie sich die Bibel auf Tonband an.

Ihr Wunsch, bis zum Ende klar denken zu können, wurde ihr vom Herrn vergönnt. Das Bild einer göttlichen, liebenden Mutter wird uns Kindern in Erinnerung bleiben. Wir werden sie vermissen, doch freuen wir uns daß sie beim Herrn ist.

Es sind ihr im Tode vorangegangen: unser Vater, David Redekop; ein Sohn, Jacob; eine Tochter, Mary. Sie hinterläßt fünf Töchter: Margaret und Ray Sweet, Elizabeth Unrau, Helen Redekop, Alvina und Bob Barnes, Katy Rangen; einen Sohn, Abe und Esther Redekop; 12 Enkelkinder; vier Urenkelkinder.

(Die Familie)

Anna Epp †

(Clearbrook, BC)

Anna Epp starb am 27. Oktober 1989 im Tabor Home in Clearbrook, BC.

Sie wurde am 21. Oktober ihren Eltern Bernhard und Maria (Schapanski) Falk in Steinfeld, Südrußland geboren. Hier ging sie zur Schule, wuchs heran und heiratete am 30. September 1910 Peter Bernhard Epp. Einige Monate später, bei einer Evangelisation mit Missionar Franz Wiens, bekehrten sich beide und wurden am 1. Mai 1911 getauft und in die M.B. Gemeinde aufgenommen.

Weil sie keine Möglichkeit sahen, in ihrer Heimat selbständig zu Land zu kommen, zogen sie im Februar 1913 mit andern zusammen nach Sibirien. Dort wohnten sie bis Februar 1929, als sie nach Moskau gingen. Erst nach sechs Monaten des Betens und Bittens bekamen sie ihre Reisepässe, um nach Kanada auszuwandern.

Sechs Monate wohnten sie bei den Großeltern Bernhard Falks in Hepburn, Saskatchewan. Im Frühjahr 1930 zogen sie nach Coaldale, Alberta, wo sie bis 1946 auf einer Farm wohnten, bevor sie nach BC zogen und eine kleine Farm nahe bei Chilliwack kauften. In späteren Jahren zogen sie ins Städchen und im März 1984 ins Menno Home in Abbotsford, BC. Nachdem ihr Mann am 31. Dezember 1985 gestorben war, zog Anna Epp ins Tabor Home in Clearbrook, BC um.

Peter und Anna Epp hatten sich von Anfang an dem Herrn gewidmet. Da Peter viel unterwegs war, mußte Anna mit vielem alleine fertig werden. Als die kleine Justina Krupp bekam und starb, war er weit weg in der Forstei. Einige Jahre später litten die Kinder an Pocken. Wieder war der Vater dienstlich unterwegs. Bei seiner Rückkehr konnte er nur noch ihrem sterben zusehen. In tiefem Schmerz ergaben sich die Eltern dem Herrn, und murrten nicht.

Die Hausarbeit und Gartenarbeit, besonders die Blumen, machten Anna Epp in ihrem Leben sehr viel Freude.

Ihr im Tode vorangegangen sind ihr Mann Peter (1985); sechs Kinder, fünf davon im Säuglingsalter und ein Sohn Peter (1978); ein Schwiegersohn Frank Willms, und ein Enkel Peter Willms.

Es überleben sie zwei Brüder; drei Schwestern und ihre Kinder: Bernhard und Susanna in Chilliwack, Schwiegertochter Ankie Epp in Vauxhall Alberta, Annie Willms, Henry und Margaret, alle in Chilliwack, John und Annie in Coaldale, Alberta, David und Margaret in Clearbrook und Mary und Rudy Dick in Vancouver; 34 Enkel, 61 Urenkel und viele Verwandte und Freunde.• (Die Familie)

Elizabeth Loewen †

(Clearbrook, BC)

Am 16. März wurde Elizabeth Loewen von der Clearbrook M.B. Gemeinde aus zu Grabe getragen.

Pastor Pauls leitete die Versammlung ein mit Gebet und zitierte Jak. 4, 14 und Joh. 14, 1 - 6. Das Lebensverzeichnis wurde vom ältesten Sohn, Abe, gelesen. Als Text für seine Predigt las Pastor Klassen Ps. 103, 1 - 14. Mehrere Lieder wurden von der Gemeinde und von der Familie gesungen, auch eines von Söhnen, Schwiegersöhnen und Großsöhnen, und ein Duett von Großkindern.

Beim Gemeinschaftsmahl nach der Beerdigung sangen alle Großkinder. Es folgten ein Gedicht und Zeugnisse von Tochter Ruth und einigen Großkindern. Pastor Klassen schloss mit Gebet.

Lebensverzeichnis:

Unsere Mutter, Elizabeth Loewen, wurde den 24. September 1904 in Olgafeld, Süd Rußland, geboren. Ihre Eltern waren Abram und Maria Loewen. Sie zog mit ihren Etern nach Saratow, Sibirien, wo sie sich den 7. Juni 1923 mit Heinrich Isaak Loewen verheiratete. Sie nahm Jesus als ihren Heiland in ihren jungen Jahren an und lies sich 1924 taufen und in die Saratow M.B. Gemeinde aufnehmen.

Als Familie wanderten sie 1927 aus und kamen nach Foxwarren, Manitoba, wo sie 14 Jahre wohnten. 1941 zogen sie nach Yarrow, BC wo sie sich der M.B. Gemeinde anschlossen. Nach 30 Jahren auf der Farm in Yarrow zogen sie nach Clearbrook BC und schlossen sich der King Road Gemeinde an. Nach dem Tode ihres Mannes 1975 schloss sie sich der Clearbrook M.B. Gemeinde an.

Sie schätzte die Gemeinschaft und beteiligte sich wo immer sie konnte. Ihr Dienst bestand in der Fürbitte und Unterstützung der Mission, besonders die in den Gefängnissen. Sie betete viel für ihre Familie, daß sie doch alle den Herrn kennen und ihm folgen möchten.

Ihr im Tode vorangegangen sind: ihr Mann, eine Schwester und eine Großtochter.

Es betrauern ihren Tod: eine Schwester, Mary und Jacob Loewen; drei Brüder: David und Mary Loewen, Abram und Eleanor Loewen, Henry und Cathrine Loewen; 12 Kinder: Abram und Betty Loewen, Henry und Ann Loewen, Betty und Isaac Born, Elma und John Hamm, Mary und Peter Loewen, Anton und Evelyn Loewen, Isaac und Nellie Loewen, David und Agnes Loewen, Ruth und Jay Harder, Daniel und Gail Loewen, Elsie und Donald Fiddler, Gordon und Robbie Loewen; 44 Großkinder und 57 Urgroßkinder.• (Agnes Matties, Korr.)

Sara Penner †

(Clearbrook, BC)

Am 23. Februar war in der East Aldergrove M.B. Gemeinde das Begräbnis von Sara Penner. Nach Eröffnung der Feier aus Psalm 90 und Gebet von Pastor Jay Neufeld, folgten Lieder vom Seniorenchor und der Gemeinde. Zweisprachig wurde das **Lebensverzeichnis** von Schwager Peter Penner vorgelesen. Pastor Neufeld predigte in englischer Sprache, mit deutschen Bemerkungen, über "Sterben ist Gewinn" aus Abschnitten des Johannesevangeliums, der Offenbarung und des Philipperbriefes. Nach weiteren Liedern hatte Pastor Neufeld das Schlußgebet.

Sara (Unger) Penner wurde am 27. November 1926 als zweites Kind von Franz und Lena (Klippenstein) Unger geboren. Mit ihren Eltern wanderte sie 1929 aus Rußland aus und kam 1930, nach kurzem Aufenthalt in Deutschland, in Paraguay an. Ihre Eltern waren in der ersten Gruppe, die in Fernheim Lichtfelde ansiedelte. Sara wuchs im Dorf Lichtfelde auf und beendete die Schule.

Unter den Predigern Heinrich Friesen und Heinrich Unruh bekam sie ihre christliche Erziehung. Sie kam jung zum Glauben und wurde im Juli 1943 in Lichtfelde auf ihren Glauben getauft und in die M.B. Gemeinde aufgenommen. Sie beteiligte sich sofort im Gemeindechor.

Im Jahre 1948 heiratete sie Hans Penner und siedelte gleich nach der Hochzeit in Landskrone, Colonia Fernheim an. Nach vier schweren Jahren in Landskrone, und elf weiteren in Brasilien, wanderten sie im Dezember 1963 nach Kanada aus und kamen 1964 in Vancouver an. Wir schloßen uns der Vancouver M.B. Gemeinde an und sangen bald im Seniorenchor mit. Einige Jahre halfen wir in der Culloden M.B. Gemeinde mit, beim MCC Kleider packen.

Anfang 1978 zogen wir nach Clearbrook und schloßen uns der East Aldergrove M.B. Gemeinde an, wo Sara wieder im Chor sang.

Im Herbst 1985 wurde sie krank, es wurde Blutkrebs festgestellt und danach mußte sie unter ärztlicher Behandlung bleiben. Bis sie am 18. Februar 1990, in der Gegenwart ihrer ganzen Familie, sanft einschlief, hat sie schwer gelitten.

Und dann kommt er leise,
Nimmt uns bei der Hand,
Führt uns von der Reise
Heim ins Vaterland.

Sara hinterläßt ihren Mann Hans Penner, neun Kinder: Art und Edith Wiens, Sieg und Rosi, Waldemar und Wanda, Werner und Arlene, Marlene und Victor Schröder, Wilfried und Tracy, Alfredo, Gerhard, und Richard; einen angenommenen Sohn Carl Penner (Wiebe); und acht Enkel.• (Hans Penner)

Helena Wedel †

(Clearbrook, BC)

Am 8. Januar 1990 rief der himmlische Vater Schwester Helena Wedel zu sich in die obere Heimat. Sie hat ihre letzten Jahre im Tabor Heim, Clearbrook, verlebt.

Das Begräbnis fand am 11. Januar in der Clearbrook M.B. Gemeinde statt. Pastor J. E. Klassen und Bruder Hans Wall, Seelsorger im Tabor Heim, dienten mit Gottes Wort.

Nach der Beerdigung war noch ein Gemeinschaftsmahl im Kellerraum.

Mein Lebensverzeichnis:

Ich wurde am 20. Mai 1894, in Friedensdorf, Molotschna, geboren. Meine Eltern waren Johan und Anna (Enns) Schulz. Meine Kindheit und Jugendzeit verlebte ich mit meinen Eltern und Geschwistern. Als ich 18 Jahre alt war fand ich meinen Heiland, und durch Gottes Gnade auch die Vergebung meiner Sünden. Ich machte in Landskrone den Unterricht mit und ließ mich taufen.

1922 heiratete ich Jakob Wedel. Ein Jahr später ließ mein Mann sich in Rückenau taufen. Ich konnte mich dazu nicht entschließen, da ich doch auf den Glauben getauft war. Wir gingen beide zur M.B. Gemeinde und nahmen zusammen das Abendmahl.

Eine Tochter und ein Sohn, der aber mit 3 1/2 Monaten starb, wurden uns geboren.

1926 wanderten wir aus nach Kanada. 1931 ließ ich mich im Fluß taufen. In Kanada wurden uns noch eine Tochter und drei Söhne geboren. Ein Sohn starb gleich nach der Geburt.

Im Tode vorangegangen: meine Eltern, mein Mann, zwei Söhne, fünf Brüder, zwei Schwestern und ein Schwiegersohn, Peter Goerzen.

Es überleben sie zwei Söhne mit ihren Frauen, John und Alice, Bill und Joan; zwei Töchter mit ihren Männern, Helen und Steve Galigan, Marie und Gordon Cadman; 16 Großkinder und 20 Urgroßkinder; zwei Schwestern, Maria und Elizabeth Schulz in Rußland.

(Agnes Matties, Korr.)

Sprüche 1, 8

Mein Sohn,
gehorche der Zucht
deines Vaters,
und verlaß nicht
das Gebot deiner Mutter;
denn das ist
ein schöner Schmuck
für dein Haupt
und eine Kette
an deinem Halse.

Eine Geschenk-Annuität

(Gift Annuity)

Eine Annuität ist eine Übereinkunft zwischen Ihnen und der MB Konferenz. Sie geben dem Annuitäts — Fond ein Geschenk für das Werk des Herrn und erhalten dafür ein geregeltes Einkommen für den Rest Ihres Lebens. Das Annuitäts — Programm der Mennoniten Brüdergemeinden gibt Ihnen ein Einkommen, in einer Weise, die Ihren geistlichen Idealen entspricht und finanziell Gewinn bringt.

Eine Geschenk — Annuität hat einige sehr gute Vorteile.

- Ihre Geldanlage bringt gute Zinsen für Sie lebenslang, je nach Ihrem Alter beim Anfang des Planes;
  (z.B.) Alter 70 9.8% Alter 75 10.5%
  Alter 80 11.6% Alter 85 13.4%
- Nur ein Teil Ihres Einkommens während Ihrer Lebenserwartung ist steuerpflichtig;
- Ihre angelegten Dollar helfen Gemeinden und Konferenzzweigen in Kapitalunternehmungen;
- Je nach Ihrem Alter und nach dem Zins, den Sie suchen, sind Sie vielleicht auch berechtigt zu Steuererlaß-Quittungen von einem Teil Ihrer Geldanlage;
- Doppel — Pläne (Mann und Frau) sind auch zu haben;
- Der übriggebliebene Teil Ihres Kontos zur Zeit Ihres Todes geht direkt an die von Ihnen bestimmte Wohltätigkeitsorganisation.

Um weitere Auskunft oder Besprechung wenden Sie sich bitte an:

Henry Funk
202-2464 Clearbrook Rd.,
Clearbrook, B.C.
V2T 2X8
(604) 853-6959
Rep. für Alberta und B.C.

Jake A. Wiebe
4-169 Riverton Ave.,
Winnipeg, Man.
R2L 2E5
(204) 669-6575
Rep. für Sask. und Osten

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: **942-5359**

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Klassen Funeral Chapel
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr $18.00

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

Bitte Adressenaufkleber beilegen!

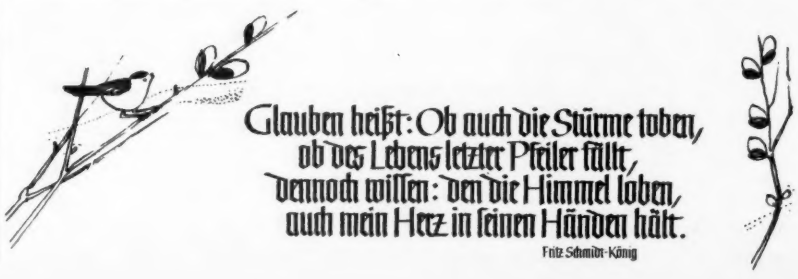
Eleanor Nickel
339 0264

Um Hilfe beim Haushandel rufen Sie mich an.

Spreche Englisch und Deutsch

Crown Realty
300-365 Hargrave Street
Winnipeg, Man.
942 5134

PAKETE nach RUßLAND
sendet **Zoll vorbezahlt**
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
1014 Main St., Winnipeg, MB
R2W 3P7
Für weitere Auskunft:
Tel.: (204) 582 - 4744



Suchanzeigen

Ich, Agathe Isakowitsch
(geborene Maier),
bin in Straßburg, Rasdelanskij
Gebiet, Odessa, UdSSR, geboren.
Ich suche meinen Onkel,
(Bruder meiner Mutter,
Hülsendeger, Margarethe).
Habe bis 1974 Briefe aus Kanada
von ihm erhalten,
dann nichts mehr.
Ich suche auch meinen Vetter
Josef Hülsendeger, geb. 1921.
Sein Vater heißt Peter
und seine Mutter, Maria.
Auskunft über die Gesuchten
oder ihre Nachkommen
bitte an:
Agathe Isakowitsch
Breslauer Ring 3a
6203 Hochheim am Main
West Germany

Gesucht wird
Frau Kornelius Enns,
geboren am 13. September 1896.
Sie hatte drei Töchter:
Marie (Geburtsdatum unbekannt),
Katarina (geb. 12. August 1924),
und Lena (geb. 21. Januar 1926).
Ehemann Kornelius Enns
(geb. 30. November 1899)
ist 1943 gestorben.
Letzter bekannter Wohnort:
Neuenbusch, nahe Zaporozhje.
Auskunft bitte an:
Mary Enns
168 Ruby Street
Winnipeg, Manitoba
R3G 2E2 Kanada

Wer Auskunft über
Heinrich Wiens
(geboren am 29.01.1890
in Friedensdorf),
oder seine Angehörigen
geben kann,
melde sich bitte bei:
Mennonitische
Umsiedlerbetreuung:
Langendorfer Straße 29
5450 Neuwied 1
West Germany
Tel. (02631) 31871

Gesucht werden
die Nachkommen von
Isaak Friesen,
der eine Wassermühle außerhalb
des Dorfes Kamischow,
Orenburger Ansiedlung, hatte.
Auskunft bitte an:
Henry Voth
31908 Old Yale Road
Clearbrook, BC,
Canada V2T 2C6
Tel.: (604) 850-7503

* * *

Immigranten werden gefeiert.

"The Forks" heißt der historische Platz innerhalb der Stadt Winnipeg wo der "Assiniboine" Fluß und der "Red River" zusammenfließen und wo ein neuer Park im Entstehen ist. Dort in einem Marktgebäude fand am 22. März eine spezielle Feier statt, als Teil der "Immigration Awareness Week" die die Provinz Manitoba vom 18. bis zum 24. März beging.

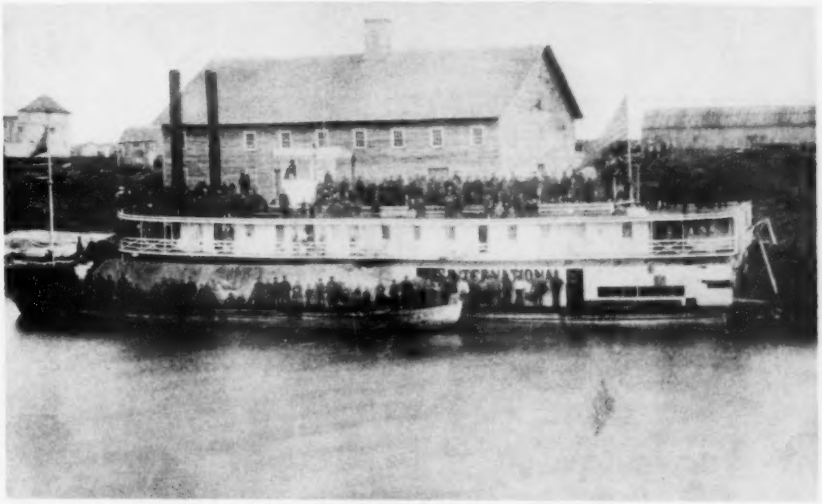
Höhepunkt der Feier war das Überreichen durch Regierungsminister **Jake Epp** aus Ottawa, von Zeugnissen an 21 Immigranten aus 13 Ländern, wodurch sie "Landed Immigrant Status" erhielten und somit bleibend in Kanada wohnhaft sein dürfen.

Das größte Aufsehen der Medien erregte wohl die Flüchtlingsfamilie **Peyawary** aus Afghanistan. Auch ein Plattdeutsch sprechender Mennonit aus Mexico, Namens **Gerardo Siemens Wall,** und eine Frau aus der UdSSR waren unter den 21.

Auf dem Programm waren auch Vertreter der Regierung Manitobas und der Stadt Winnipeg. Für die Unterhaltung sorgten der Kinderchor "Sunshine Singers," geleitet von **George Wiens,** aus einer Elementarschule in Steinbach, und die "Thunder Bear" Gruppe von einheimischen Sängern und Volkstänzern.

"The Forks" war schon ein Sammelplatz der Indianer vor 6 000 Jahren, so wurde behauptet, und später war dieses der Landungsplatz für Tausende von Immigranten die von Winnipeg aus den kanadischen Westen eröffneten und das Kulturleben von Kanada bereicherten.

1874 landete hier auch der Flußdampfer "International" mit der ersten Gruppe von Mennoniten in Manitoba. "The Manitoban", Winnipegs damalige Zeitung, berichtete ganz aufgeregt, daß diese anders aussehenden Einwanderer etwa $50 000 in den Geschäften ausgegeben hatten ehe sie sich in die Ost Reserve zurückzogen.•



Die erste Gruppe mennonitischer Immigranten stiegen am 31. Juli 1874 aus dem Flußdampfer "International" bei "The Forks" in Winnipeg aus. (Manitoba Archives)

In business, timing is everything. Now is the best time to get ready for the proposed GST.

Help starts with this GST information kit, mailed to businesses across Canada.

If you didn't get yours, or if you have any questions, call now:

1 800 267-6620
9 a.m. - 5 p.m. Mon. - Fri.

Or pick up a kit at your nearest post office.

Telecommunications device for the hearing impaired: **1 800 465-5770**

Prepare Early

- You'll receive information on how the proposed GST applies to your business.
- You'll have plenty of time to choose the administrative options most convenient for you.
- You'll know how to take advantage of tax rebates on the Federal Sales Tax.
- You can get help to adapt your accounting system and prepare your staff for the change.
- As well as getting information and help in person or by phone, you can reach a GST question and answer data base via PC. Call: **1 800 267-4500**

Revenue Canada is ready to help you understand and prepare for the proposed GST.

Canada's GST. It's good business to prepare now.

Revenue Canada Customs and Excise / Revenu Canada Douanes et Accise

Canada

DEUTSCHE LIEBLINGSLIEDER

gesungen von den
Kanadischen
Evangeliumssängern
16 Chor und Männer
Quartett Gesänge,
einschließlich: Freude ist
im Himmel, Die Himmel
erzählen, Selig sind die,
Dann schreien diese Steine
$10.00

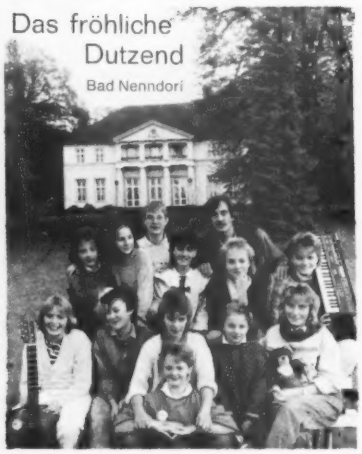
Bestellungen bitte an:
Canadian Gospel Singers
268 Johnson Avenue
Winnipeg, MB R2L 0H8
(204) 667-6246

* * *

Billy Graham - eine Großevangelisation ist für Juni in Montreal, Quebec, Kanada geplant wobei der 70jährige Billy Graham als Evangelist dienen wird. (aus MB Herald).

"Celebration of Hope" war das Thema einer Serie von Versammlungen mit dem **Barry Moore Team** vom 8. bis zum 11. April in der **Culloden M.B.** Gemeinde, Vancouver.

- **Christian Press,** unter der Leitung von Geschäftsführer **Victor Schmidt,** macht vom 2. bis zum 6. Juli Betriebsferien. Die Druckerei wird dann geschlossen sein, aber das Büro wird, wie sonst, Bestellungen und Post entgegen nehmen. Die **Mennonitische Rundschau** ist, nach jahrelanger Herstellung in den Räumen des Christian Press, in die Konferenzbüros auf dem MBBC Gelände umgezogen. Die neue Adresse ist: ***3 - 169 Riverton Avenue, Winnipeg, R2L 2E5. Tel.: 669-6575***



So singt man heute
in Deutschland...

Neue Kinderlieder aus der alten Heimat. DAS FRÖHLICHE DUTZEND hat viele Cassetten gemacht, kein Dialekt. Alle Lieder wurden von Kindern ausgewählt. Machen sie Ihren Kindern eine Freude; bestellen sie 1 - 2 - 3 - oder 4 Cassetten. Preis: $9.oo und leider $4.oo Versandspesen.

Bestellungen bitte an:
DAS FRÖHLICHE DUTZEND
Höfen 40
D-3052 Bad Nenndorf
West Germany

Aus Aller Welt

UdSSR — Das Interesse für "Kirchliche Kultur" ist hier im Steigen, berichtet Violinist **Georgi Polyanchenko,** der in Moskau das erste Fest mit russischer Kirchenmusik organisierte. Die Tausendjahrfeier der Orthodoxen Kirche habe die Rückkehr zu geistlichen Werten beschleunigt, meinte er. Russische Kirchenchöre werden in der ganzen Welt gefragt. Säkulare Chöre, die mehr aus finanziellen Beweggründen funktionieren, können den ihnen unbekannten Inhalt der religiösen Musik nicht so recht zufriedenstellend vortragen. Mennonite Reporter

Ottawa — Vor etwa einem Jahr setzte die Regierungsabteilung "Multiculturalism and Citizenship" eine Kampagne in Gang, die Diskriminierung gegen verschiedene Volksgruppen in Kanada zu bekämpfen. Zusammen mit der Schreibmaschinenfirma "Smith Corona Ltd." wurde ein Wettbewerb für Jugendliche angestellt, ihre Gedanken über dieses Thema zu äußern. Den ersten Preis gewann die Schülerin **Mary Jane Viejo** mit der Dichtung des Liedes "Reach for the Sky." Es ist auch in die französische Sprache übersetzt worden, und wird in der gegenwärtigen Kampagne viel verwendet.• ("Together")

China — Nach 21 Monaten Betrieb in der Bibeldruckerei in Nanjing war es endlich soweit: Stolz konnte Manager **Peter McInnis** am 28. September 1989 die millionste Bibel präsentieren.

Die Bibeldruckerei in Nanjing wurde Ende 1987 eröffnet. Der Weltbund der Bibelgesellschaften hatte hierfür insgesamt 13 Millionen DM zur Verfügung gestellt. Träger ist jetzt die kirchliche Amity-Stiftung zusammen mit dem Weltbund.

Neben Bibeln werden in der Druckerei auch andere religiöse Schriften sowie Gesangbücher gedruckt. Vom Staat gibt es bislang keine Behinderungen. Die Papierlieferungen kommen jedoch nach wie vor vom Weltbund der Bibelgesellschaften.•

(aus Bibelreport)

Florida - Teen Missions International feiert vom 5. bis zum 8. Juli 1990 in Merritt Island, Florida ihr 20-jähriges Bestehen. In diesen Jahren haben sie 21 000 Teenager als kurzzeitige Missionare in mehr als 70 Länder ausgesandt. Es werden Workshops angeboten in Bibelklub, Großküche, Journalistik, Druckerei und Komputergraphik, Hörspiele, Bühnenvorführungen, Kinderevangelisation und Kasperletheater, alles um das Evangelium zu verbreiten. Berichte von Youth With A Mission, Wycliff Bibelübersetzer, Trans World Radio, Operation Mobilisation und vielen anderen sind mit eingeschlossen. Der Haupredner ist **James Hudson Taylor III.**•

Bibel und Pflicht

Die Lektüre der Bibel gehört jetzt zum Pflichtprogramm an der journalistischen Fakultät der Moskauer Lomonossow-Universität. Alle Erstsemester werden künftig nicht nur in mittelalterlicher und antiker Literatur, sondern auch mit dem Alten Testament vertraut gemacht. Der zuständige Dekan der Hochschule betrachtet die Bibel als ein "literarisches Werk und als große Errungenschaft des menschlichen Geistes." Die Studenten können sogar Kirchenvertreter zu Vorlesungen einladen. (aus idea-spektrum)

BC — Laut Berichten über Radio und Fernsehen geschah am 14. April ein Erdbeben im südwestlichen BC. Von Verletzungen wurde nicht berichtet aber etwas Schaden an Gebäuden wurde erwähnt. Dieses war schon das zweite Erdbeben in der Gegend binnen einigen Wochen.•

— Nicht weniger als 94,5 Prozent der knapp vier Millionen Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 bis 13 haben 1988/89 in der Bundesrepublik Deutschland am Englischunterricht teilgenommen, 25,5 Prozent von ihnen Französisch und 14,5 Prozent Lateinisch gelernt. Dies teilte das *"Statistische Bundesamt"* mit. Zwei Prozent der Gymnasiasten befaßten sich zudem mit Spanisch und 1,2 Prozent mit Griechisch.•

(aus "deutscher-forschungsdienst")

Die **"Gideons International in Canada"** sieht sich als Mitarbeiter der Gemeinden und hat sich deshalb für 1989 - 90 das Motto "Working Together" gestellt, nach 1. Kor. 3, 9.

Die März Ausgabe des Blättchens "Gideons News" enthält Berichte und Bilder über die Bibelverteilung in Zimbabwe, Zambia und Tanzania, wo auch dem Premierminister eine Bibel überreicht wurde. Neben der geplanten Bibelverteilung in 14 afrikanischen Ländern, öffnen sich gegenwärtig auch viele Türen, die Bibel in Hospitäler, Hotels und Gefängnisse in Osteuropa zu bringen.

Ausserdem haben die Gideons und ihre Gehilfsorganisationen auch die Gelegenheit, unsere Gesellschaft in Kanada durch Verteilung des Neuen Testaments an Elementarschüler und College Studenten zu beeinflussen. Vor kurzem berichtete ein Erwachsener wie das Geschenk eines Testaments in der 5. Klasse sein Leben verändert hätte.

Zunehmend beschränken Schulbehörden in Kanada die Verteilung des Neuen Testaments in den Schulen. Deshalb empfehlen die Gideons sich der Gebetsunterstützung in den Gemeinden.•

Älteste Sendung in neuen Händen

Gewiß sind manche Leser auch Zuhörer der Radiosendung "Canada's National Bible Hour," die seit 65 Jahren besteht, 48 davon mit Senator **Ernest C. Manning,** dem früheren Premier von Alberta, als Redner. Jetzt hat die "Global Outreach Mission" dieses Programm übernommen. Präsident **James O. Blackwood** und **William Laing** werden weiterhin abwechselnd mit dem 82jährigen Manning als Redner dienen.

Das Programm, das von **William Aberhart,** auch ein früherer Premier von Alberta, gegründet wurde, soll weiterhin auch in andern Ländern ausgestrahlt werden und eine mehr missionarische Betonung erhalten. Musik des "Messengers" Quartetts soll verwendet werden.

Global Outreach Mission hat Büros in St. Catharines, Ontario und Buffalo, New York.• (nach ChristianWeek)

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
c/o Canadian Conference
3 - 169 Riverton Avenue
Winnipeg, Manitoba R2L 2E5

Erinnerungen an meine Mutter (von Kaethe Durksen)

Zuerst möchte ich sie vorstellen: Meine Mutter war Anna Duerksen, geborene Duerksen; mein Vater Franz Duerksen, beide gebürtig in Alexandertal, Molotschna, Südrußland. Mit diesem Schreiben möchte ich meiner Mutter ein kleines Andenken widmen.

Im Jahre 1930 siedelten wir im Chaco, Paraguay im Dorf Rosenort an. Später wechselten wir unseren Wohnsitz nach Gnadenheim. Von dort sind meine Eltern 1951 nach Kanada ausgewandert, und jetzt sind beide schon in der Ewigkeit.

Meine Mutter war Hebamme. "Mumtje Derksche" wurde sie oft genannt. Durch ihren Beruf ist sie vielen bekannt geworden, und vielen hat sie geholfen. Manch einer der Leser wird sich wohl noch ihrer erinnern.

Aus meiner Erinnerung möchte ich in kurzen Zügen ein Charakterbild meiner Mutter malen. Zuerst wäre zu erwähnen, daß sie einen starken Willen besaß. Was Mutter sich vornahm, das führte sie auch durch! Sie wußte, was sie wollte! Das bewies sie schon in jungen Jahren, als sie ihren Vater durch den Tod verlor. Als Älteste in der Familie — sie hatte einen viel jüngeren Bruder und drei Schwestern — mußte sie ihren "Mann" stehen. Die Führung der Wirtschaft lag, sozusagen, auf ihren Schultern.

Ihr starker Wille half auch in ihrem Vorhaben, Hebamme zu werden. Dazu mußte sie den ungewohnten und nicht leichten Weg nach Riga, damals Lettland einschlagen, um als Hebamme zu lernen. Es war zu jener Zeit unter den Mennoniten ganz ungewöhnlich, daß ein junges, noch unverheiratetes Mädchen Hebamme wurde. In diesem Vorhaben wurden sie von wohlhabenden Mennoniten (Chutor-Besitzer), bei denen sie im Haushalt arbeitete, finanziell und besonders auch moralisch unterstützt. Mutter wollte und tat — und sie hat es geschafft!

Mutter besaß auch eine heitere Natur — sie hatte Humor! Sie lachte und scherzte gerne und hatte schnell ein Wort der Ermunterung, auch in einer noch so hoffnungslosen Lage. Gewöhnlich hob sie die Lichtseiten einer Situation hervor. Für sie gab es nichts so Schwieriges, daß es nicht zu bewältigen gewesen wäre.

Sie war eine gläubige Mutter. Ihr Glaube war im Leben sichtbar und spürbar, auch wenn sie nicht viele Worte darüber machte. Wenn ich Hilfe im geistlichen Leben brauchte, ging ich zum Vater; aber wir Kinder wußten, daß Mutter einen starken Glauben und ein festes Gottvertrauen besaß. Gerade ihr Vertrauen zu Gott, gab ihr den heiteren Mut, auch in aussichtslosen Lagen nicht zu verzagen.

Am meisten beeindruckte mich meine Mutter mit ihrer Bereitschaft zum Dienst! Es gab einfach garnichts, das sie davon abhalten konnte, wenn es galt jemand zu helfen, ganz gleich, ob es Nacht war und sie vielleicht schon die vorige Nacht nicht geschlafen hatte. Sie war bereit zu helfen, auch im größten Schneesturm in Sibirien. Mehr als einmal ist sie aus dem Schlitten geworfen worden, einmal zusammen mit ihrem Säugling, den sie noch nicht zu Hause lassen konnte. Im Chaco, in der größten Mittagshitze, wenn niemand den kühlen Schatten verlassen möchte, brauchte der Fahrer nur zu fragen: "Taunte Derksche, wud ji metfohre?" Immer war ihre Antwort "Ja — ich bin gleich fertig!" Es war dann auch ganz egal, was sie gerade tat — ob Brotteig kneten oder die Kuh melken — sie lies buchstäblich alles stehen und liegen und machte sich fertig zum Fahren.

Anna Duerksen, "Mumtje Derksche"

Bei ihr gab es auch keinen Rassenunterschied in dieser Hinsicht. Sie hat vielen russischen Frauen geholfen, auch Frauen der Regierungsbeamten bei der Sowjetregierung. In Paraguay wurde sie während des Chacokriegs mehrere Male ins Feldlager der Truppe gerufen, um den Offiziersfrauen bei der Geburt ihrer Kinder zu helfen.

Sie machte keinen Unterschied zwischen arm und reich. Sie fragte nicht erst: "Wird dieser Patient auch bezahlen können?" Dabei war es ja ihr Beruf — sie hatte volles Recht auf Bezahlung. Das alles tat sie mit Selbstverständlichkeit, so hatte sie es bei ihrer Absolvierung in Riga versprochen, und so mußte sie es tun.

Für sie war es genau so selbstverständlich, daß ihr Mann und ihre Tochter da mithalfen, wo es nötig war. Schon vor ihrer Heirat hatte sie es mit ihrem zukünftigen Mann abgemacht, daß sie die volle Freiheit zur Ausübung ihres Berufs behielt.

Diese Treue und diese Bereitschaft zum Dienst waren in ihrem festen Vertrauen und Glauben an Gott verwurzelt. Ihr Vorbild hat mich geformt. Oft wünschte ich, daß ich so einen starken Willen hätte wie sie, oder die Fähigkeit, schnelle Entscheidungen zu treffen, doch da komme ich ihr nicht gleich. Solche Eigenschaften sind uns gegeben, sie müssen ererbt sein. Aber Glauben und Gottvertrauen kann man nicht vererben, sie müssen vorgelebt werden, und das hat meine Mutter getan! (Kaethe Durksen)•